

(Constitutionnelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierzehntägig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Böttnergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

Inserate werden nach aufstiegenderem Satz berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: **Die General-Verwaltung des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nibelungen-Gasse Nr. 1.**

Die Frau in der Schule.

Budapest, 25. Februar.

Es ist das Merkmal bedeutender Geister, daß die Strahlen ihres Denkens auch die abseits liegenden Gegenstände streifen und die dunkelsten Gebiete unabsichtlich erhellen. So berührte die gestrige Rede Trepsart's, in deren Lob und Würdigung alle hiesigen Blätter mit uns übereinstimmten, mit wenigen Worten eine der peinlichsten Fragen der Gegenwart. Nur hingeworfen sprach der Minister die Möglichkeit aus, daß man in Ungarn wie in Amerika zum Elementarunterrichte auch Frauen als Lehrerinnen heranziehen müsse.

Diese flüchtige Einschaltung des Ministers schien dennoch in's Leben getroffen zu haben. Der Kammerbericht notirt nach diesen einfachen Worten: „Lange anhaltender Beifall.“

Wir sind weit davon entfernt, tollen Emanzipationsgelüsten, dem Messalinenthum in Hosen, überschnappter Mannstollheit und pflichtscheuer Flucht vor dem häuslichen Leben das Wort reden zu wollen. Andererseits können wir jedoch die Augen nicht davor verschließen, daß eine große Anzahl von Mädchen und Frauen durch gesellschaftliche Vorurtheile und durch die Tyrannei des Gesetzes Zeit ihres Lebens zu Noth, Elend und Erniedrigung verdammt ist.

All die schönen Predigten über die Anmuth, die häuslichen Tugenden und Pflichten des weiblichen Geschlechts sind nicht im Stande, die Thatsache aufzuheben, daß viele Mädchen vermöge der materiellen Verhältnisse gar nicht daran denken dürfen, einen häuslichen Herd zu gründen. In den wohlhabenden Klassen freilich, wo der Mann den ganzen Erwerb auf sich nimmt, kann die Frau der freudewaltende Genius des Hauses sein. In den ärmeren und den Arbeiterklassen muß die Frau, müssen oft die Kinder miterwerben, wenn nicht die ganze Familie kläglich zu Grunde gehen soll. Der sogenannte natürliche Beruf der

Frau muß hier dem Zwang der Verhältnisse weichen, und es ist nur wertwürdige Barbarei, wenn man mit schöngeistigen Deklamationen die Frauen von der Freiheit des Berufes und bürgerlichen Erwerbes ausschließen will. In diesem materiellen Sinne ist die Emanzipation der Frauen keine Modethorheit, sondern eine Lebensfrage. Das weibliche Proletariat starrt der modernen Gesellschaft fast noch vorwurfsvoller und drohender entgegen als das männliche, welches doch Kopf und Arme zu seinem Fortkommen ausnützen darf, während der Frauen Lehnliches durch die Tyrannei der Sitte und des Gesetzes vielfach unterzogen wird.

Es ist darum lächerlich, theoretisch darüber zu streiten, ob die Frauen zu diesem oder jenem Berufe oder fähig seien. Der Zwang des Lebens kümmert sich wenig um logisch bewiesene Theorien. So und so viele Frauenklassen klopfen an das Thor der Freiheit und fordern von uns Nichts, als daß wir ihnen erlauben, Gehirn und Arme zu ihrem Lebensunterhalte zu benützen. Ob sie fähig dazu sind, das zu beweisen ist ihre Sache; uns ziemt es, ein jahrtausendlanges Unrecht gut zu machen, damit die Freiheit auch auf das weibliche Elend ihre wärmenden, leuchtenden und versöhnenden Strahlen werfe.

Die großen Kulturnationen sind uns darin schon mit vielfach bewährtem Beispiele vorgegangen. Es ist ein Beweis für den ganz und gar modernen Habitus unseres gegenwärtigen Kultusministers, daß er einen so weittragenden Gedanken, wie die Heranziehung weiblicher Lehrkräfte zur Volksschule nur so im Vorbeigehen hinwarf. Der allgemeine Beifall, den dieser Gedanke im Unterhause fand, ist uns eine Gewähr dafür, daß unsere soziale Gesetzgebung auf diesem Gebiete bald die schönsten Beispiele des Auslandes erreichen werde.

Wir formuliren unsere sozialen Forderungen bezüglich der Frauenfrage vorläufig dahin, daß den Frauen kein bürgerliches Erwerbs-

gebiet gesetzlich zu verschließen sei; sobald sie die dazu erforderlichen Fähigkeiten nur nachzuweisen im Stande sind. Daß die Frauen zum Lehrfache taugen, das bedarf wohl heutzutage keines Beweises mehr.

Diejenigen, welche von der Erwerbs selbstständigkeit der Frauen die Auflösung der Ehe befürchten, sind auf falscher Fährte. Gerade die gewerbliche Selbstständigkeit der Frauen ist in den meisten Fällen ein Hinderniß der Eheschließung und die Quelle vielen Elends in der bereits gegründeten Familie. Durch die gewerbliche Selbstständigkeit der Frau wird nicht die Ehe aufgelöst, sondern nur das Proletariat wird erheblich vermindert und der Familie die erste Bedingung irdischen Glückes, nämlich der materielle Bestand gesichert. Das Familienleben hat ja nicht nur eine ideale, sondern vor allen Dingen eine sehr aufdringliche reale Seite.

Feldmarschall-Lieutenant Viret.

Der neuernannte Adlatus des Honvéd-Oberkommandanten hat mit seinem in dem Nachtrage unserer jüngsten Nummer mitgetheilten Zirkular an die Honvédarmee einen Schritt gethan, der ihm noch viel Unannehmlichkeiten bereiten wird. Man begeht heutzutage in parlamentarisch regierten und vom konstitutionellen Geiste erfüllten Staaten nicht ungetrafft einen so gröblichen Anachronismus, wie ihn der — unseren Informationen zufolge — ebenfalls zu den „Frommen“ zählende Feldmarschall-Lieutenant beging. Eine Bürgerrarmee — denn eine solche ist die Honvédarmee und soll sie auch bleiben — darf man am allerwenigsten mit verrotteten zopthümlichen Chikanen kommen. Der „Pester Lloyd“, ein nach oben sichtlich vorzügliches Blatt, knüpft an unsere Mittheilung folgende Bemerkungen: „Was den Inhalt der erwähnten Verordnung betrifft, so würde dieselbe — die Wichtigkeit der zirkulirenden Versionen vorausgesetzt — lebhaft an ähnliche Erlasse des K. M. Benedek im Jahre 1866 erinnern, welcher am Vorabende einer für das Schicksal der Monarchie entscheidenden Campagne nichts Dringenderes

„Und — nicht wahr?“ fragte die Hausfrau, „es gibt Dinge, an die Sie glauben müssen?“

„Ja“ — gestand ich, „vor Allem ein Ding, eine Prophezeiung und ihre Erfüllung. Man könnte sich die Sache nur durch die Annahme eines ganz besonderen Zufalles erklären. Aber dies Zusammentreffen von Umständen geht weit über das hinaus, was man so gemeinlich Zufall nennt.“

„Sie machen uns neugierig.“

„Ich bitte — prüfen Sie selbst.“ Und ich erzählte nachfolgende Begebenheit, der ich bei ihrer Veröffentlichung an dieser Stelle nur vorausschicken kann, daß sie buchstäblich wahr ist.

„Es war vor nahezu eifß Jahren, im Juli 1862. Da machte ich, ein vierzehnjähriger Quartaner des Gymnasiums zu Czernowitz, eines Nachmittags einen Besuch bei zweien meiner Mitschüler. Sie wohnten in einer Stube bei unserem „Ordinarius“ zur Miete. Der Eine hieß Nikolaus K. und war der Sohn eines armenischen Gutsbesizers in Bessarabien. Der Andere, Janko L., war der Sohn eines rumänischen Pfarrers in einem Marktflecken der Bukowina. Ich hatte mit den Beiden sonst wenig Verkehr; an dem Tage hatte ich sie aufgesucht, um mit ihnen ein Penum Mathematik durchzuarbeiten.

Während wir über unseren Büchern saßen, hörten wir aus dem anstoßenden Raume durch die Thüre ein komisches Gespräch. Dieser Raum war die Küche, dort ließ sich die Köchin, ein altes, häßliches Mädchen, von vierzig Jahren von einer alten Zigeunerin die Karte schlagen. Wir lachten laut, als wir das Mädchen über

Eine Prophezeiung.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal“.)

Budapest, 24. Februar.

Wir saßen in einem traulichen, hell erleuchteten, behaglich warmen Salon. Eine kleine Gesellschaft, Damen und Herren, lauter gute alte Bekannte. Wir hatten laut geshertzt und gelacht, dann waren wir stiller geworden. Wir rückten näher zusammen, es ward immer traulicher und heimlicher. Und wohl juist darum kamen wir auf Unheimliches zu sprechen — auf Geister, Visionen, Ahnungen und Prophezeiungen.

Wie allüberall und in jeder Gesellschaft bildeten sich auch hier zwei Parteien: Gläubige und Ungläubige. Die Gläubigen erzählten wunderbare, unerklärliche Geschichten, die Ungläubigen schüttelten den Kopf und suchten sie auf natürlichem Wege zu erklären. So wogte der Kampf unentschieden hin und her.

Ich blieb daran unbetheiligt. Ich saß sehr behaglich in meinem weichen Fauteuil und blies langsam den Dampf einer sehr guten Zigarre in die Luft.

Da entstand in dem Gespräche eine Pause. Den Streitenden war der Stoff ausgegangen. So kam man denn auf die Theorie — die Herren stritten über Materialismus und Spiritismus. Die Damen begannen zu gähnen.

Ich saß noch immer still da. Aber minder behaglich als früher. Mir war, allmählig eine sonderbare Erinnerung aufgetaucht. . . Mir klang's in's Ohr, wie eine Gewehrsalve . . . ferne, ferne, aber ich hörte sie deutlich. Ein kalter Schauer ging mir über den Rücken und rührte leise, leise alle Nervenankläufer der Haut.

Die Herren stritten immer eifriger, die Damen gähnten immer stärker. Sie hatten mit Interesse zugehört, so lange es sich um Geschichten handelte, bei denen sich ein Gespenst schließlich als ein Leintuch herausgestellt oder in denen auch besagtes Gespenst wirklich immer ein Gespenst geblieben. Aber dieses Reiten auf philosophischen Prinzipien und Schlagworten langweilte sie entschieden.

Die Dame des Hauses sah es und rückte unruhig hin und her. Da fiel ihr Blick auf mich. „Halt!“ rief sie, zu mir gewendet, „so entgehen Sie uns nicht. Sie stammen aus dem gespensterreichen Osten, Sie haben mir übrigens neulich erzählt, daß Sie an einem Sonntag geboren sind. Sonntagskinder sehen mehr, als gewöhnliche Sterbliche. Sie wissen sicherlich genug sonderbare Geschichten. Oder glauben Sie etwa gar nicht an Geister?“

„Nein!“

„Natürlich!“ unterstützte mich der Hausherr. „Schon die Theorie . . .“

„Ich bitte,“ unterbrach ich ihn, „die Theorie läßt uns oft kläglich im Stich. Ich muß Ihnen gestehen, ich bin in Sachen des Geisterglaubens ein roher Empiriker. Ich glaube von vornherein an keine Gespenster, keine Ahnungen, keine Prophezeiungen. Ich werde darum bei jeder auffallenden Erscheinung unablässig nach natürlichen Erklärungsgründen suchen. Finde ich sie aber nicht, so schäme ich mich nicht, dies zu sagen. Wollen Sie ein solches Geständniß „Glauben“ nennen, so kann ich meinen Standpunkt formuliren: „Ich glaube nur an das, an was ich glauben muß.“

Siehe eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Pester Journal.“

Schütz & Co. v. Tihis & Nemethy Gebrüder Leut.

Budapest, Mittwoch

anzuordnen hatte, als daß die Offiziere nur mit vor- schriftsmäßig ausgearbeitetem Kinn dem Tode für's Vater- land entgegengehen dürfen, daß Zeitungsschreiber und — Freudenmädchen im Lager nicht zu dulden seien u. s. w. Ueber diese wichtigen Dinge hat Baron Benedek schließ- lich seinen „geheimen Plan“ ganz und gar vergessen und — das Weitere ist bekannt. Es wird sich nun vor Allem darum handeln, authentisch zu konstatiren, ob FML. Piret seine hiesige Mission wirklich in diesem Geiste auffasse. Sollte Se. Excellenz unserer Wifsbegierde in diesem Punkte nicht freiwillig entgegenkommen wollen, so wird ihm wohl bald eine Interpellation im Reichstage, wenigstens par ricochet, die Zunge lösen und wir können nur wünschen, es möge sich dann herausstellen, daß der erwähnte Zirkularbefehl nicht existire. Im entgegenge- setzten Falle würde Herr FML. Piret in einer für ihn vielleicht nicht ganz angenehmen Weise zu erfahren haben, daß er ein Diener des parlamentarisch regierten Staates Ungarn sei, welcher in dem Augenblicke, als seine Wirksamkeit mit dem Geiste und dem Willen der Nation in Widerspruch geräth, ein- fach vor die Thüre gesetzt wird. Sollte der Herr Ge- neral im Uebrigen auf irgend welche geheime Stützen bauen, so wird er — um sich vor unangenehmen Ent- täuschungen zu bewahren — wohl daran thun, sich bei Zeiten zu erinnern, welches Ende eben jenen Stützen von derselben Macht bereitet worden ist, mit welchen Se. Excellenz den Kampf aufzunehmen hätte.“

Wir sind sehr gespannt darauf, was der Herr Adlatus und was das Landesverteidi- gungs-Ministerium auf dieses erwidern wird. Die Mittheilung ist uns aus so glaubwürdiger Quelle zugekommen, daß wir an der Richtigkeit derselben nicht zweifeln können. Wir erwarten daher keine Be- richtigung — obschon eine solche uns um der Sache willen am liebsten wäre — sondern Genugthuung für den dem Zeitgeiste verletzten Schlag.

Budapest, 25. Februar.

* Sämmtliche Blätter loben die gestrige Rede Tréfort's, der sich als umsichtiger, vor Allem den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragender Mann bewiesen habe. Nur über den Passus seiner Rede, in welcher er auf die Nothwendigkeit hinweist, fremde, namentlich deutsche Lehrkräfte zur Heranbildung guter Pro- fessoren zu berufen, äußern die chauvenistischen Organe sich ein wenig mißnützig, und dürften dieselben wohl später auch mit lebhafteren Protesten hervortreten. Allgemein vermißt wurde in der ministeriellen Rede jegliche Verüh- rung des Kultus, welcher schließlich doch zum Ressort des Herrn v. Tréfort gehört und hochwichtige Fragen in sich birgt, die schon seit lange der Lösung harren und durch Verunsicherung von ihrer Dringlichkeit nichts verlies- sen können.

* Die Einberufung der Delegationen betreffend, veröffentlicht das Amtsblatt nachstehendes allerhöchste Handschreiben:

Mein lieber Ministerpräsident Szlavy!

Die behufs Verhandlung der gemeinsamen Ange- legenheiten durch den ungarischen Reichstag im Sinne des Gesetzesartikels 12: 1867, sowie durch den Reichsrath im Sinne des dortigen Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das

den harten Spruch der Alten jammern hörten: sie werde ledig sterben. Wir ließen in die Küche, neckten die Magd, bis sie zornig wurde und kamen dann auf den Gedanken, uns auch wahrzagen zu lassen.

Die Alte war natürlich gerne dazu bereit. Ich sehe noch heute die dürrer Herengestalt mit dem verwit- terten braunen Antlitz, wie sie die Karten mischt und das schmierige Päckchen vor uns hinlegt und sagt: „Hebt, junge Herren.“ Das thaten wir und hielten ihr die gehobenen Karten hin; daß sie sämmtlich schwarz waren, weiß ich, welche es waren, ist mir nicht mehr einnehmlich. Die Alte schüttelte den Kopf, mischte ihr Päckchen noch einmal und wiederholte: „Hebt, junge Herren.“ Wir thaten's, — dasselbe Resultat. Nun sah uns die Alte star an, als wäre sie sehr erstaunt oder erschrocken. Dann mischte sie die Karten besonders gründ- lich, sagte ein Sprüchlein über sie und ließ uns noch- mals heben. Dasselbe Resultat. Nun sah uns die Alte mit unverhohlenem Entsetzen an, steckte die Karten hinter das Brusttuch und erklärte entschieden: „Guch prophezeie ich nicht!“

„Goho, warum?“ lachten wir.

Sie sah uns fast mitleidig an. — „Weil es zu traurig ist...“

„Thut nichts! Nur zu! Wir fürchten uns nicht“, riefen wir in lachendem Chorus. Der lustige Nikolaus drückte der Alten eine Silbermünze in die Hand. „Das hast Du ja doch nur gemeint!“ rief er.

„Ich habe nicht das gemeint“, erwiderte sie ernst, „aber wenn ihr es just so wollt — meinethwegen.“ Sie breitete die Karten aus, zählte hin und her und sagte

Jahr 1873 zu wählenden Delegation habe Ich zur Erfüllung der ihnen gesetzlich vorbehaltenen Aufgaben auf den 2. April l. J. nach Wien einzuberufen befunden.

Indem Ich demgemäß Meine Minister der gemein- samen Angelegenheiten unter Einem zur Einreichung ihrer verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen der Wahl und Einberufung der Delegations- Mitglieder die nöthigen Anstalten zu treffen.

Wien, den 21. Februar 1873.

Franz Joseph m. p.

Analoge Handschreiben sind an den Grafen An- drassy und an den Fürsten Auersperg gerichtet.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. Februar.

Präsident Bittó eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Tréfort, Pauler, Szende, Zichy.

Justizminister Pauler überreicht, einem früheren Beschlusse des Hauses entsprechend, einen Bericht, wie die Herausgabe des Gesetz- und VerordnungsMagazins zweckmäßiger eingerichtet werden könnte. — Da es sich hiebei um einen Budgetposten handelt, wird diese Ange- legenheit an die Finanzkommission gewiesen.

Ferner bemerkte Minister Pauler, daß es zweckmäßig wäre, wenn der durch ihn vor Kurzem ein- gereichte Gesetzentwurf über die provisorische Regelung des Kriminalverfahrens, bevor derselbe an die Sektionen gelangt, zur Vorberathung an eine Spezialkommission gewiesen würde. Er beantragt, diese Spezialkommission aus 15 Mitgliedern zu bilden und die betreffende Wahl am künftigen Samstag vorzunehmen.

In Folge der Bemerkung Koloman Tisza's, das ge- schäftsordnungsmäßige Vorgehen einzuhalten, wurde der Antrag des Ministers zur Drucklegung gewiesen und für morgen auf die Tagesordnung gestellt.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde hierauf die Generaldebatte über das Kultus- und Unter- richtsbudget fortgesetzt.

Georg Kondorosy bedauert, daß der Mini- ster Tréfort in seiner gestrigen Rede die Kultus-Ange- legenheiten gar nicht berührt, mithin auch von den kirch- lichen Angelegenheiten der zur griechisch-orientalischen Kirche gehörenden, in Ungarn ansässigen Serben nicht gesprochen hat.

Redner wünscht, daß man ehestens das Terrain der Aktion betreten und dabei vom Standpunkte der Geselligkeit ausgehen möge. In dieser Beziehung müsse ehestens der serbische Kirchentongreß einberufen, müsse die Wahl eines Patriarchen ermöglicht werden; sobald dies geschehen ist, werden die geselligen Faktoren vor- handen sein, um die serbischen Kirchenangelegenheiten zu regeln. Redner ist übrigens von den guten Intentionen der Regierung überzeugt und sieht er daher mit Ruhe der Zukunft entgegen.

Julius Schwarz beglückwünscht den Minister ob der ruhigen Tendenz, mit welcher sein diesjähriges Bud- get von den Rednern besprochen wird. Das Budget für 1873 zeigt ein scheinbares Mehrerforderniß; wenn man aber erwägt, daß die Klausenburger Universität im vor- jährigen Budget nicht enthalten war, heuer aber enthal- ten ist, zeigt das Unterrichtsbudget von 1873 gegen jenes von 1872 einen Rückfall. Bei aller Achtung vor dem Patriotismus der Mitglieder der Fachkommission muß er die von dieser Kommission beantragten Streichungen mißbilligen; bei aller Achtung vor dem Minister, müsse Redner sein Erstaunen darüber ausdrücken, daß der Minister sich mit den projektirten Streichungen einver- standen erkläre.

Redner bespricht dann die Unzulänglichkeit der Lehrergehälter, die so augenfällig ist, daß man kaum so viel Lehrer finden kann als erforderlich sind. Daß Frauenzimmer in den Knabenschulen als Lehrer fungiren sollen, entspricht den Ansichten des Redners gar nicht; er protestirt gegen eine derartige Neuerung. Mit aller Entschiedenheit sollte der Minister dahin wirken, daß die

dann: „Ihr werdet alle Drei nicht im Bette sterben.“

„Desto besser“, lachten wir.

„Sie werden alle Drei erschossen werden“, fuhr sie fort. „Sie“, sie wandte sich an Nikolaus, „auf der Jagd“ — schon in einem Jahre. Und Sie“ (zu Janko), „Sie werden sich selber erschließen, in zehn Jahren. Sie (zu mir) werden am Längsten leben. Sie werden ein Zivillist sein, aber dennoch werden Sie durch Soldaten erschossen werden, Sie haben noch heute ab zwanzig Jahre zu leben.“

„Gut!“ dankten wir. „Sage uns aber auch, wie werden sich all' die grausamen Dinge zutragen?“

„Auch das kann ich Ihnen sagen“, erwiderte die Alte gleichmüthig. „Sie (Nikolaus) werden durch ein Mißverständnis sterben — wie gesagt: auf der Jagd. Sie (Janko) werden sich eines Mädchens wegen er- schießen. Und Sie“ — wandte sie sich endlich an mich, „werden eines „Landes“ wegen erschossen werden. Ich verstehe das selbst nicht, aber hier liegt die Karte „Land“ neben ihrer Todeskarte.“

So die Prophezeiung. Wir lachten herzlich, schen- ten der Alten unser Kleingeld und ließen sie laufen. Acht Tage später dachte gewiß Keiner von uns mehr an ihre Worte. Dann kamen die Ferien und darauf das neue Schuljahr. Nikolaus war nach Absolvierung des Untergymnasiums auf die väterlichen Güter gegangen Janko und ich blieben Kollegen.

„Wir sahen uns täglich, aber von jener Prophe- zeiung sprachen wir nie, wir hatten wohl ganz darauf vergessen. Da sollten wir nach einem Jahre jäh und peinlich daran erinnert werden. Es war im Herbst 1863.

Gehalte der Lehrer erhöht würden, dann wäre man ich genöthigt, an so sonderbare Hilfsmittel zu denken.

Mit Bedauern müsse Redner konstatiren, daß der Minister sich gestern über die Religionsangelegenheiten nicht geäußert hat. Redner ist zwar ebenfalls der Ansicht, daß man die Kultusangelegenheiten von den Unterrichts-Angelegenheiten trennen soll; so lange dies aber nicht geschehen ist, soll der Minister den auf das Kultuswesen bezüglichen Theil seines Ressorts nicht ver- nachlässigen. Mit Recht fordert das Haus, daß der Minister erkläre, welche Stellung er zwischen den orthodoxen und den neologen Juden einnimmt, was er hinsichtlich der noch wichtigeren Angelegenheit der katho- lischen Autonomie thun wolle. In letzterer Beziehung sei es eine sehr wichtige Sache, daß die Verhältnisse zwischen Schule und Kirche endlich geregelt werden. Das Volksunterrichtsgesetz habe sich in dieser Richtung als unzureichend erwiesen und sei dies ein Beweis mehr für die Nothwendigkeit, das Volksschulgesez einer Revision zu unterziehen. Nachdem Redner dann noch über die Lage der Lehrer in Preußen und Frankreich gesprochen, forderte er den Minister auf, im Ministerrathe mit moralischem Muth für die Interessen der Schulen entschieden aufzutreten, er könne dabei auf die aus- giebigste Unterstützung aller Gebildeten in Ungarn zählen.

Julius Raab nimmt als Berichterstatter die Finanzkommission in Schutz. Das Budget für 1873 zeige, wenn man die in Vorschlag gebrachten Summen er- wägt, im Verhältnisse zum Budget des Vorjahres keinen Rückfall. Was die zur Streichung beantragten Posten des Voranschlages betrefft, habe die Kommission keines einzigen Posten gestrichen, der zu irgend einem Unter- richtszweck unbedingt erforderlich sei; sie trich nur dort, wo die betreffende Ausgabe entbehrlich war oder aufge- hoben werden konnte, ohne daß daraus für das Unter- richtswesen ein Nachtheil erwachse.

Nach einer persönlichen Gegenbemerkung des Ab- geordneten Schwarz ergriff Adalár Molnár das Wort.

Redner bespricht hauptsächlich das Volksschulen- wesen, über den höheren Unterricht behält er sich vor, dann zu sprechen, wenn die betreffenden Gesetzentwürfe vorliegen werden. Er wünscht recht viele Schulen, ob diese nun konfessionslos oder konfessionell seien. Nothwendig sei auch die Einführung und strenge Hand- habung des Schulzwanges und die Feststellung des Wirkungsbereiches der Schulinspektoren, die gegenwärtig ihrer Aufgabe beim besten Willen nicht gerecht werden können. Die Befoldung müsse auch für die konfessionellen Lehrer gesetzlich geregelt, endlich müsse auch für den höheren Unterricht der Mädchen besser als bisher ge- sorgt werden.

Jrányi zählt die Sünden auf, welche die Exekutive auf dem Gebiete der Kirche und der Schule begangen habe und schließt seine Rede mit einem Antrage auf Schaffung eines Religionsgesetzes und Einführung der Zivilehe.

Sodann ergriff Csengerly das Wort, auf dessen hochinteressante und in jeder Beziehung gebiegene Rede wir morgen eingehend zurückkommen werden. Für heute sei nur so viel bemerkt, daß diese Rede das Un- ter- richts- pro- gram- m enthält, welches wir im Vortrage des Unterrichtsministers vergeblich ge- sucht haben.

Rangordnung bei Hofe.

Budapest, 25. Februar.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschlieung vom 23. Januar 1873 eine Modifizirung des Hofranges allergnädigst zu genehmigen geruht, wonach in Einkunft am kaiserl. und königl. Hofe folgende Rang-Ordnung zu gelten hat.

I. Der k. k. erste Oberthofmeister,

II. die Chefs der mediatisirten, vormalis reichs- unmittelbaren deutschen Fürstenthümer,

Da trat eines Tages Professor L., der einstige Quartier- herr der beiden Knaben, erschüttert auf's Katheder. „Ich habe Ihnen eine traurige Mittheilung zu machen, Sie erinnern sich wohl noch Ihres ehemaligen Mitschülers Nikolaus K. Er ist todt; er ist vor wenigen Tagen auf der Jagd erschossen worden, durch den Förster der Herr- schaft. Es war ein verhängnißvolles Mißverständnis, er hatte den Förster falsch verstanden, als ihm dieser den Standplatz angewiesen. Er war ein treues, fröhliches Blut — er ruhe in Frieden.“ Ich fühlte, wie ich entse- tlich bleich wurde, jäh wandte ich mich nach Janko und fand seine Augen in gleichem Entsetzen auf mich gerichtet.

„Zehn Jahre später, — es war im Juni v. J. befand ich mich zu flüchtigem Besuche bei meinen Ange- hörigen in Czernowitz. Ich traf da auch viele alte Schul- kameraden. „Was macht L.?“ fragte ich u. A. „Er macht in Wien just sein letztes medizinisches Rigorosum“, war die Antwort. Zwei Tage später blätterte ich in einer Konditorei im „Neuen Wiener Tagblatt“. Und da fand ich folgende Notiz: „Der Doktor Medizin Johann L. aus der Bukowina hat sich gestern Nachmit- tags in seiner Wohnung erschossen. Er konnte den Tod seiner kürzlich an einem Herzübel dahingeschiedenen Braut nicht überleben.“ Welchen Eindruck die Notiz auf mich machte, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen.

„Und damit, meine Damen und Herren — bin ich zu Ende.“

„Seltsam!“ hieß es von allen Seiten, „sehr seltsam.“ Und da es schon sehr spät war, ging die Gesell- schaft gleich darauf auseinander.

Hans Freimund.

III. die k. k. geheimen Räthe, und zwar unter diesen

1. der Minister des kaiserl. Hauses,
2. die Fürsten, nämlich:
 - a) die Nachgeborenen der Mediatfursten, dann
 - b) die Chefs und Nachgeborenen der nicht Mediatfursten und der erbländischen Fürsten-Familien,
3. der k. k. Oberstkammerer,
4. der k. k. Obersthofmarschall,
5. der k. k. Oberstallmeister,
6. die Chefs der mediatfursten, ehemals reichsunmittelbaren deutschen Grafenhuser,
7. die beiderseitigen Ministerpräsidenten nach dem Datum ihrer Ernennung,
8. die übrigen k. k. geheimen Räthe nach dem Datum ihrer Ernennung.

Hier rangiren auch diejenigen gemeinsamen Minister und die Minister der beiden Staatsgebiete, welchen vermöge a. h. Handschreibens vom 9. Februar 1867 für die Dauer dieser ihrer Amtswirksamkeit, das Prädikat „Erzelleuz“ beigelegt wurde, und zwar als jüngste geheimen Räthe, unter sich aber in derjenigen Reihenfolge, in der sie zu Ministern ernannt wurden.

IV. Die k. k. Kämmerer, unter welchen wie oben

1. die Fürsten, und zwar:
 - a) die Nachgeborenen der mediatfursten Fürstenhäuser, dann
 - b) die Chefs und Nachgeborenen der nicht unmittelbar gewesen ehemaligen Reichs- und der erbländischen fürstlichen Familien und
2. die Chefs der mediatfursten Grafenhuser den Vorrang haben,
- V. die k. k. Truchseffen.

Mit denselben a. h. Entschließung wurde festgesetzt, daß die Gemalinen der Chefs ehemals reichsunmittelbarer fürstlichen Familien ihren Familienrang einzunehmen haben, auch ohne Palastdame zu sein.

Die Rangordnung der Gemalinen derjenigen k. k. geheimen Räthe, welche vermöge dieser a. h. Entschließung einen besonderen Rang erhielten, wird aber dadurch nicht alterirt, sondern haben dieselben — wenn sie Palastdamen sind — wie bisher als Geheimraths-Frauen nach dem Datum der Ernennung ihrer Gatten zu k. k. wirklichen geheimen Räthen zu rangiren.

Water und Sohn.

Wir entnehmen dem „Moniteur Universel“ den Text des Briefes, welchen Viktor Emanuel als Antwort auf das Telegramm, in welchem sein Sohn ihm von seiner Thronentsagung Anzeige machte, geschrieben haben soll. Ohne für die Mittheilung des „Moniteur“ eine Bürgschaft zu übernehmen, halten wir sie doch für interessant genug, um sie zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Dieselbe lautet:

„Sire, mein geliebter Sohn!

Die Erfüllung einer freiwillig übernommenen Verpflichtung kann nicht dazu nöthigen, auf einem unmöglichen Opfer zu verharren. Ein Telegramm Ihrer Majestät meldet mir, daß Ihre Stellung unerträglich geworden sei. Wir hätten daher keinen Anlaß, warum wir Ihr seit Langem gefates Vorhaben, dem Throne zu entsagen, mißbilligen sollten. Es ist besser, daß Sie durch einen freiwilligen Rücktritt sich die dauernde und erkennliche Reue des edlen spanischen Volkes zu sichern suchen, als daß Sie allen unsicheren Wechselfällen des Glückes auf der beweglichen Arena der aufgeregten politischen Parteien ausgeetzt bleiben. Es ist besser, bescheidenlich in's Privatleben zurückzutreten, als daß man Gefahr laufe, die Heiligkeit des Eides zu verletzen. Der Zwang der politischen Verhältnisse hat Eure Majestät gezwungen, Ihren etwaigen und — Gott sei Dank sehr entfernten Rechten auf die italienische Krone zu entsagen; aber ungeschmälert sind Ihnen die Rechte auf unsere Liebe und auf die aller Italiener geblieben. Nichts muß Eure Majestät in Ihren jetzigen peinlichen Umständen so stützen, wie der Gedanke an den herzlichen Empfang, der Sie, Ihre erhabene Gemalin und die königlichen Prinzen an unserem Vaterherzen, von Seite unserer erlauchten Familie und der ganzen Nation erwartet. Wir billigen es vollkommen, daß Eure Majestät Turin zu Ihrem beständigen Wohnsiz erwählt haben. Diese Stadt hat durch die zahlreichen alten und neuen Beweise der Treue gegen uns diesen Beweis der Zuneigung verdient.

In unserer Hauptstadt Rom, 5. Februar 1873. Viktor Emanuel.“

Singefendet.

„Kronos“

Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in Pest.
Bureau: Wainnergasse, im Hause zum „Stoß im Eisen“, ausgestattet mit einem Grundkapitale
von 2 Millionen Gulden österr. Wahr.
übernimmt Pensions- und Lebensversicherungen nach allen bestehenden Kombinationen.
Agenten und Inspektoren finden dort Aufnahme und mögen sich an die Direktion wenden.

Die Wechselstube

der

Franko-ungarischen Bank,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke, besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsfae. Sie gibt Anweisungen und Kreditbriefe für alle Plätze am Kontinente und stellt in ihrer

Ratenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose, und die mit Recht so beliebten Spartasse-Aktien gegen Abzahlung in Monatsraten aus, wobei sie dem Kufer solcher Bezugsscheine

ganz umsonst

den auf den zwanzigsten Theil eines mit der Serie gezogenen 1839 (Nothschild-) Funftei-Loses in der Nummernziehung am 1. März 1873 entfallenden Treffer als Premie überläßt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Februar.

Zur Organisirung des hauptstädtischen Municipiums. Die zweite Subkommission der 34er Deputation nahm heute Nachmittags unter Vorsitz ihres Obmannes, Herrn Moriz Szentkiralyi, das Operat über die Organisirung des hauptstädtischen Protokoll-, Expedits-, Archivs-, Fiskalats- und statistischen Amtes, dann der Buchhaltung in Berathung und erledigte die Vorlagen bezuglich der ersteren fünf Aemter mit einigen unwesentlichen Modifikationen. Die Berathungen über das Operat für die Organisirung der Buchhaltung werden am Donnerstag fortgesetzt.

Expropriation-Geschworne. Heute Vormittags wurden in öffentlicher Sitzung des kön. Gerichtes für den Stadtbezirk Pest jene Geschwornen ausgelost, welche in Expropriations-Angelegenheiten für das Quartal vom 1. März bis Ende Mai d. J. einberufen werden u. z. als ordentliche Geschworne: Ignaz Berger, Peter Busbach, Koloman Jalics, Franz Dobos, Ignaz Brudler, Karl Jabonyi, Leopold Dittl, Sebastian Girsch, Hermann Peh, Hermann Nagel, Karl Riß (Apotheker), Joseph Jgl, Karl Mosch, Karl Madas, Stephan Nabel, Emil Fleimann, C. L. Poshner, Kaspar Horvath, Stefan Röck, Franz Radocsay, Michael Gygeb, Johann Bohnvab, Eduard Jettner, Dr. Rudolf Bene, Samuel Batizsolvy, Gustav Fijch, Johann Förster, Michael Gschwindt, Ferd. Freikleider, Josef Neugebauer, Anton Nemeth, Karl Giepriegel, Dr. Michael Moravez, Andreas Senger, Julius Schifner, Franz Barho. Als Ersatzmänner: Sigmund Goldberger, Jakob Czer, Karl Emmerling, Dr. Joseph Kovacs, Samuel Gizey, Stephan Mam, Johann Ferenczy, Ignaz Fuchs, Franz Antony, Friedrich Sebastiany, Joseph Lafranco, Alexander Bertha, Adolph Pollak, Adolph Fluck, Rudolph Föllinger, Gustav Fuchs, Stephan Monasterly und Ignaz Schlefinger.

Strassenbahn-Angelegenheit. Die Pester Strassenbahn-Gesellschaft ist um die Konzession zur Ergänzung des Bahnnetzes, Anlage verschiedener Zweiglinien und Doppelgeleise eingeschritten, und hat auch die diesbezuglichen Pläne der Stadtbehörde vorgelegt. Die Baukommission, welche diese Angelegenheit gestern verhandelte, hat sich für die Annahme der Pläne ausgesprochen und beantragte, daß zur weiteren Verhandlung dieses Gegenstandes eine Enquetekommission einberufen werde, zu welcher Mitglieder des Baurathes, der Stadtbehörde und der Strassenbahn-Gesellschaft berufen werden sollen. Von Seiten der Stadt sollen zu dieser Kommission die Herren: Magistratsrath Karl Gerlocz, Prasid der Baukommission, Oberstadthauptmann Thais, Oberstfiskal Esengey, Oberingenieur Fucze, dann die Stadtpräsidenten Joseph Dinjehner und Anton Dorschug ermittelt werden. Der Baurath, sowie die Strassenbahngesellschaft sollen ehestens wegen Entsendung ihrer Vertreter ersucht werden. In der diesbezuglichen Berathung wird dann auch der Zeitpunkt bestimmt werden, innerhalb welchem die von der Bahngesellschaft projektirten Ergänzungen des Bahnnetzes auszuführen seien.

Neue Schule. Magistratsrath Emerich Bokay hat den Antrag eingebracht, daß in Hunderthaus, wo zahlreiche schulpflichtige Kinder wohnen, eine dreiklassige Elementarschule errichtet werde. Für diesen Zweck wurde das dort befindliche Johann Dobronyi'sche Haus Nr. 65 in Vorschlag gebracht, welches auch von der Baukommission für zweckmäßig befunden und entsprechend adaptirt wird.

In Bezug auf den Nagruber'schen Entschadigungsprozess gegen das Finanzzar erfährt die „Lokal-Korr.“, daß Herr August Maygruber nicht wegen Entziehung der Dampfahnen-Konzession, sondern wegen der ihm seinerzeit für die Verbindungsbrücke bei der Margarethen-Insel, die Verbindungsbahn, die Auwinkellokomotivbahn und die Entrepots und Docks ertheilten,

später jedoch ohne Entschädigung entzogenen Ministerialkonzessionen klagbar auftrat.

Die Temperatur beim artesischen Brunnen im Stadtwaldchen nimmt jetzt rapid zu. Eine am Montag vorgenommene Messung konstatiert bereits 31.2 Grad R., während der herausgeforderte und natürlich während des Herausziehens in der Schlammbrucke abgekühlte Schlamm noch immer eine Temperatur von 27.2 Grad R. zeigte. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß bereits Thermalwasser zum Bohrlochstiefsten zutritt.

Das Testament der Kaiserin-Mutter.

Kaiserin Karolina Augusta hat in ihrem Testamente, datirt Salzburg 18. Juli 1863, zu Gunsten öffentlicher Anstalten und frommer Stiftungen in Niederösterr. die nachfolgenden Verfügungen getroffen: Den barmherzigen Schwestern in Wien 30,000 fl.; der Versammlung der Schulschwestern in Wien (Vorstadt Erdberg) 40,000 fl.; der Arbeitsschule zu Erdberg 3000 fl. zur Bestreitung des Holzses und anderer Auslagen; den Kinderbewahranstalten zu Wien (mit Einschluß jener in Reindorf, Hernalz und Neulerchenfeld); dem Centralverein 2000 fl.; der Anstalt in Erdberg 3000 fl.; den übrigen, insofern sie eine Unterstützung bedürfen, zusammen 12,000 fl.; der Kinderbewahranstalt zu Baden 1000 fl.; der Wiener Gesellschaft adeliger Frauen 6000 Gulden, um sie unter Nothleidende zu vertheilen; dem unter der Fürstin Marie Liechtenstein stehenden Verein für Arbeitsschulen 1000 fl.; den Arbeitsschulen der Wiener Wohlthatigkeitsvereine 1000 fl.; 4000 fl. zur Unterstützung einer alten oder kränklichen Erzieherin, welche in dürftigen Umständen lebt und Zögling des Zivil-Madchenpensionats war (für jene von Hernalz ist gesorgt). Laut Kodizill, datirt Wien, 4. April 1866; Dem Kloster der Salesianerinnen zu Wien 22,000 fl. = 3000 fl. den Salesianerinnen zu Thurnfeld bei Hall in Tirol. Laut Kodizill, datirt Wien 11. Juni 1872 Den Salesianerinnen zu Wien zur freien Verfügung der Oberin 3000 fl. Laut Kodizill, datirt Wien 4. April 1866: den Schulschwestern zu Reindorf 1000 fl.; den Schwestern der armen Kindheit Jesu 1000 fl. und ebenso den Schwestern vom h. Franziskus (gegenwärtig im Bezirke Margarethen) 1000 fl. Hiezu heißt es: Eern hätte ich jedem dieser Institute mehr gegeben, da sie alle drei noch so sehr der Unterstützung bedürfen, aber ich kann nicht, da ich ohnedies einen großen Theil meines Vermögens zu milden Stiftungen bestimme. Laut Kodizill, datirt Wien 23. Februar 1868: Den Schwestern vom guten Hirten zu Wien (Siebenbrunnnergasse) 1000 fl. Laut Kodizill, datirt Wien 11. Juni 1872: Dem ersten Wiener Gefellenverein 10,000 fl. zur theilweisen Abtragung der auf dem Hause haftenden Schuld; den Elisabethinerinnen zu Wien 1000 fl. u. W. Sämtliche Legate in fünfprozentigen österr. Staatsschuldverschreibungen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Februar.

Firmung der kaiserlichen Sproklinge.

„B. Z.“ schreibt: Heute Montag, den 24. Februar 1873, empfangen Ihre kaiserl. u. k. Hoheiten der durchl. Herr Erzherzog Kronprinz Rudolph und die durchl. Frau Erzherzogin Gisela in Gegenwart Ihrer Majestät und der in Wien anwesenden höchsten Herrschaften den hochw. Weiblichhof Dr. Ruffschker in der Hofkapellkirche das h. Sakrament der Firmung. Als Paten fungirten bei Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Kronprinzen Sr. k. u. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Karl Ludwig und bei Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela Ihre k. u. k. Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Elisabeth.

Zur Vermählung der Erzherzogin Gisela. Vorgestern fand eine Sitzung des vom Gemeinde-Ausschusse in Brunn bestellten Komits statt, welches mit der Aufgabe betraut wurde, über die Antheilnahme der Gemeinde Brunn an der Feier der Vermählung der Erzherzogin Gisela Vorschläge zu erstatten. Das Komit einigte sich dahin, beim Gemeinde-Ausschusse den Antrag zu stellen, es sei am Hochzeitstage der Erzherzogin an fünf unbemittelte hiesige Mädchen ein Heirats-Ausstattungsbeitrag von je 300 fl. zu verleihen.

Austritt aus der Honvedarmee. Der Honved-Lieutenant im Urlaubsstatus, Nikolaus Mariffy hat auf seinen in der Honvedarmee bekleideten Rang und Titel freiwillig verzichtet, und ist seine Abdankung vom Landesverteidigungs-Ministerium auch angenommen worden.

„Ein Unbefangener“ schreibt 38 Grooktavseiten voll Herameter über die Parteien nach dem Gonyaykonflikte. Unbefangenen können wir sagen, daß die Herameter

Aberration hühlich sind und demjenigen, der von dieser Unmasse von klaffischen Versen nicht erdrückt wird und das Werk zu Ende liest, in der That die Ueberzeugung beibringen, daß Lönyay ein gewandter und glücklicher Geschäftsmann sei und die Parteien Unrecht haben, sich nicht lieber mit Prinzipien und hehren Reformideen als mit persönlichem Klatsch zu befassen. Das Werk ist im Aigner'schen Verlag erschienen, kostet 80 kr. und ist mehr werth.

Militärisches. Die Lagerübungen der Budapester Garnison werden Anfangs Mai beginnen und bis Ende August währen. Die Regimenter werden in vierwöchentlichem Turnus in Bördövár und Konkurrenz kantonieren.

Die Fastenpredigten in den katholischen Kirchen von Budapest werden heuer in folgender Ordnung gehalten u. z. Ofen, Festung, jeden Freitag von 4-5 Uhr durch den Jesuiten P. Alex. Weninger; Ofen, Wasserstadt, jeden Samstag von 4-5 Uhr durch den dortigen Kaplan Leonh. Lollot; Ofen, Christinenstadt, jeden Sonntag von 3-4 Uhr durch den Festungskaplan Dr. Steph. Mikó; Pest, Innere Stadt, jeden Freitag von 3 1/2-4 1/2 Uhr durch den Redakteur der „Jugendchriften“ Karl Milliger; Theresienstadt jeden Sonntag von 3-4 durch den dortigen Kaplan Karl Hierer; Josephstadt jeden Donnerstag 4-5 durch den Pfarrer Adalb. Ranovich; endlich Franzstadt jeden Sonntag 3-4 durch den Administrator Wilhelm Kurz. In den hier nicht erwähnten Pfarren werden in dieser Fastenzeit jeden Sonntag Nachmittag Christenlehren für die Arbeiter- und Dienstboten-Klasse gehalten.

Eine interessante Zivilehe wird in wenigen Wochen in Wien vollzogen werden. Der hiesige Liqueurfabrikant Herr Ludwig Pleisch hat sich nämlich dieser Tage mit der als Schönheit berühmten Tochter des allbekannten Professors Krattky-Baschit verlobt.

In der „Concordia Dampf-mühle“ ist die Arbeit wieder aufgenommen. Seitens der Stadthauptmannschaft wurden heute zwei der am meisten gravirten Nadelstuhlführer verhaftet. Die Aufregung unter den Arbeitern dauert noch immer fort.

Auch eine Arbeiterbewegung. Auf jeden Fall ist die von der „Vol.-Korr.“ kolportirte Nachricht, daß eine große Anzahl von Bauarbeitern, welche in Wien während der Weltausstellung disponibel werden, im nächsten Monat nach Pest kommen wollen, wenigstens für die Arbeitgeber erfreulicherer Natur, als gewisse „Bewegungen“ nach dem Styl der Konkordia-Mühlennarbeiter. Die Pester Arbeiter werden indessen keine allzu nachtheilige Konkurrenz zu fürchten haben, da mit dem Beginn des Frühjahres in der Hauptstadt massenhaft gebaut werden wird.

Eine malheureuse Fastenwoche haben heuer die Richter und Beamten des Pester Kriminalgerichtes. Während in allen andern Bureaus um diese Zeit der „Eifer und Drang“ der Geschäfte so stark als möglich gemäsigt wird, (viele „gemüthliche“ Tribunale auf dem Lande verstaten sich sogar eine Gerichtsferienwoche) wollte es ein böser Zufall, daß das Strafhaus in der Sorotfärgasse vielleicht noch nie mit so zahlreichen Monstre-Verhandlungen überhäuft war, als eben jetzt. Da regnet es förmlich Banknotenfälschungsprozesse und Betrugsfälle, täglich wird in zwei, heute sogar in drei Senaten geurtheilt, und die überangestregten Herren Richter und Notäre seufzen schwer unter der Last von Referaten und Protokollführungen. Die Diener der Gerechtigkeit müssen eben schon im Fasching mit dem Buchstaben beginnen.

Ein rabiaten Kaffeeheber in Ofen, welcher vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit Frau K. ein Kaffeehaus kaufte, später aber seinen Antheil von 10,000 fl. sich von derselben ablösen ließ, und in einem rechtskräftigen Vertrage gegen den Erhalt von 10,000 fl. sein theilweises Eigenthumsrecht an Frau Irma K. abgetreten hat, gerieth vor einigen Tagen auf die seltsame Idee, plötzlich den Herrn und Eigenthümer des Geschäftes spielen zu wollen, und setzte dieselbe auch wirklich dadurch in Szene, daß er die rechtmäßige Eigenthümerin unter Anwendung von eben nicht glimpflichen Maßregeln thatsächlich zur Thüre hinaus warf. Nach 48 Stunden änderte sich aber die Szene, und in Folge energischer Einschreitens des Rechtsanwalts der Beschädigten bei der Stadthauptmannschaft blieb dem Herrn Kaffeeheber nur die unangenehme Alternative, entweder wegen offenbaren Einbruch in fremdes Eigenthum sofort der Staatsanwaltschaft übergeben zu werden, oder aber unter polizeilicher Aufsicht sowohl das Kaffeehaus als auch die Wohnung sofort zu verlassen, welches letztere dem mittlerweile zu besserer Einsicht gelangten Herrn K. auch als das Rathsamste erschien, denn er beeilte sich sofort, den polizeilichen Anordnungen Folge zu leisten.

Ein Mord in Kenpest. Gestern ward in Kenpest ein gräßlicher Mord begangen. Der Fleischhacker Karl Matsek, der neben seinem Geschäft auch noch ein Wirthschaftsbetrieb, hatte zwei Lehrlinge, von denen der eine 15 Jahre, der andere 29 Jahre alt ist.

Vor ungefähr 8 Tagen bemerkte nun der ältere der beiden Lehrburschen, daß die Hausfrau eine ganze Menge Geld zählte, in einen Beutel that und in den Kasten verschloß. Seine Gattin wurde dadurch angefaßt, er zog seinen jüngeren Kollegen in's Vertrauen, und Beide beschloßen, eine der nächsten Nächte dazu zu benützen, die Frau zu ermorden und dann zu berauben. Darüber waren 7 Tage vergangen. In der gestrigen Nacht erhoben sich die beiden Spießgesellen, um ihr schreckliches Vorhaben auszuführen. Um in das Zimmer der Frau zu gelangen, mußten sie durch die Wirthsstube gehen. In derselben angelangt, bemerkte sie, daß ein Tagelöhner auf einer Bank eingeschlafen sei. Dieser könnte gefährlich werden, wenn die Frau etwa erwache und Lärm machen sollte. Der ältere der Burschen näherte sich also dem sorglos Schlafenden und versetzte ihm mit dem Fleischerbeile, mit welchem er bewaffnet war, fünf so wuchtige Hiebe über den Kopf, daß der Arme sogleich todt auf dem Plakate blieb. Den draußen noch beschäftigten Kutscher hatte jedoch das vernommene Geräusch hereingelockt, er trat daher in die Wirthsstube und wurde ebenfalls mit drei wuchtigen Beilhieben empfangen, so daß er laut aufschreiend zusammenbrach. Der entstandene Lärm hatte auch die übrigen Bewohner des Hauses geweckt, so daß die beiden Mörder festgenommen werden konnten, noch ehe sie Zeit hatten, das Zimmer der Frau zu betreten. Beide wurden sogleich dem Pester Kriminalgerichte übergeben und waren bei ihrem ersten Verhöre schon der ganzen schrecklichen That geständig.

Ein Spürhund überrte vorgestern auf dem Burgerberge in Ofen einen Korb auf, in welchem sich die verweste Leiche eines neugeborenen Kindes befand. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Ein Kalligraph ohne Hände. Ein Italiener, dem beide Hände fehlen, produzirte sich vor mehreren Tagen in einem Pestburger Kaffeehaus mit kalligraphischen Arbeiten; derselbe hält die Feder bloß mit den Stumpfen der Arme und führt so die schönsten Züge aus.

Vereinsnachrichten.

(Pester hauptstädtischer Humanitäts-Verein.) Am 16. d. M. hat die Generalversammlung dieses Vereines stattgefunden. Derselben präsidirte der Ehrenpräsident Herr Dr. L. Rosenbergs. Es wurde der Rechenschaftsbericht über die Gebahrungen des abgelaufenen Jahres vorgelesen und von der Versammlung die günstigen Resultate trotz der enormen Ausgaben gegen das Vorjahr mit Befriedigung aufgenommen. — Da nun die an der Tagesordnung gestandenen Angelegenheiten ihr befriedigendes Resultat gefunden hatten, schloß der Herr Ehrenpräsident die Sitzung mit der Anfrage, ob und welche Aenderungen von Seite der Versammlung angeregt werden, worauf von mehreren erwidert wurde in dieser Hinsicht alle auf den Verein bezughabenden Angelegenheiten dem neugewählten Präsidium zu überlassen.

Geschichts-Kalender.

26. Februar.

29 (v. Chr.). Cleopatra vergiftet sich. — 1782. Kaiser Joseph II. gestattet den Freimaurerorden in Oesterreich. — 1783. Frankreich's Eintheilung in Departements. — 1798. Paps Pius VI. wird nach Valence in Frankreich abgeführt. — 1802. Geburt Viktor Hugo's. — 1815. Napoleon verläßt die Insel Elba. — 1849. Die Oesterreicher bombardiren Komorn. Echter Schlachttag bei Kápolna und Kál. — 1849. Thomas Moore stirbt. — 1861. Erlaß des Februar-Patentes. — 1869. Schluß der standalösen Debatten im französischen Corps Legislatif über die Wirthschaft des Seinepräfecten Hausmann.

Faschingszeitung.

*(Dem Frohinn eine Gasse!) rief das Quartett C e n b e r g, L i e d l, S c h a c h n e r und W e i t h o f f e r und herbei kamen die Genien des Humors und der guten Laune und setzten sich in die Mundwinkel schöner Mädchen und Frauen, die dasselbe Epitheton verdienen und aus den Augen der schönen Frauen und Mädchen lächelten die schalkhaften Genien, und ihr Lächeln war s. ansehend, daß auch die Herren lächelten und bald hell auflachten und bald wiederhallte der Saal von herzerfreuendem Lachen und für eine gefaltete Stirne, für ein griesgrämiges Gesicht wurde vergebens ein bedeutendes Stück der nun zur Vertheilung gelangenden Altöfner Hutweide geboten: es fand sich keine und keines. Und die Herren (siehe oben) lächelten verschminkt behaglich, Herr C e n b e r g wüßte sich sein Augenglas, Herr L i e d l sang in vielversprechend-mysteriöser Weise eine Stala, — eine kleine Anstrengung und er hätte das hohe C erreicht — Herr S c h a c h n e r schlug eine Volte und lächelte faunisch aus seinen gravitätischen Vatermördern hervor, Herr W e i t h o f f e r sah in tiefes Sinnen verfunken — aber Alle vier schienen zu sagen: „Wart's, es wird noch besser kommen!“ Und es kam wirklich besser. Man kennt wohl den tiefinnigen Ausspruch des Cartesius

des Begründers der neueren Philosophie; wir meinen nicht sein berühmtes: „Ich denke, daher bin ich“, sondern sein noch berühmteres: „Da gibt's schon: mir zweit's!“ Dieses Zitat erspart uns weitläufige Schilberungen der gestern gebotenen Herrlichkeiten für Herz, Gemüth und Füße bei der Faschings-Liedertafel des — heraus mit der Herrlichkeit! — Altöfner „Lieder-Kranz“ und enthebt uns der Verpflichtung des Näheren zu detailliren, die Lachkrämpfe bei den humoristischen Wort rügen und bei der Vorführung der zweiköpfigen Nachtigall „Was Millirahmstrudel“ und bei den anderen Deklamationen, wobei Herr K u s t e r neuerdings als ein Stern erster Größe am Himmel der Altöfner dramatischen Kunst aufstauchte. Das autochthone Herz zieht sich krampfhaft zusammen, bedenken wir, daß ihn uns irgend ein Impressario, der in Amerika die Kunst ausschrottet, rauben könnte. Mögen die gütigen Götter dies gnädiglich verhüten! Ja, zum Glück hat der große, vorerwähnte Philosoph sein zitirtes Wort gesprochen und auf seine Autorität hin bemerken wir noch einmal: „Es gibt mir zweit's“ neben dieser Liedertafel; der Verein hat sich den besten Dank aller Theilnehmer verdient und sein Faschingsjur wird in der angenehmen Erinnerung Aller bleiben. Wenn nur nicht die Angst um unseren lieben K u s t e r wäre. O Gott, o Gott!

— Zu Gunsten seiner beiden Kindergärten ließ der Central-Fröbel-Frauenverein Samstag in dem Brunnsaale des „Grand Hotel Hungaria“ ein sehr distinguirtes Publikum tanzen. Erst gegen Morgen leerte sich der Tanzsaal und auch jetzt erst schien es, als ob die Gäste sich nur ungern entfernten. Daß es an einem Kranz von schönen und eleganten Damen nicht fehlte, ist natürlich; da sahen wir vor Allem Fräulein Baronesse Marie-Rösig, Fräulein Egerváry, Fräulein Reinhard, Frau Girch und Janovits u. s. w. — Auch der materielle Erfolg des Abends war ein sehr befriedigender, da das Reinerträgniß sich auf über 700 Gulden beläuft.

— Der kaufmännische Verein „Comerce“ hat Montag den 24. d. dem Prinzen Karneval ein Abschiedsfest gegeben, welches durch einen Gesangsvortrag des Herrn Klein, Klavier Vortrag des Herrn Schwarz und durch die Produktionen anderer Dilettanten gewürzt wurde.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Trozdem der Pest-Dfner Schulrath in seiner letzten Sitzung die mißlichen Zustände in den Dfner Schulen scharf kritisirte, und den Dfner Magistrat um allgoleiche Beseitigung verschiedener Unzulänglichkeiten ersuchte, werden die Tragbahnen für die Scholerakranken noch immer im Schulhause in der Wasserstadt untergebracht, weshalb sich auch die Träger derselben befinden. Aus sanitären Rücksichten wäre die Entfernung dieser Tragbahnen aus dem Schulhause höchst wünschenswerth.

B u d a p e s t, 25. Februar 1873.
F. Goldberg.

Theater und Kunst.

* Die Nationaltheater-Enquete hielt vorgestern ihre konstituierende Sitzung. Anwesend waren: Moriz Jókai, Graf Emerich Széchenyi, Graf Albert Apponyi, Graf Béla Keglevich, Koloman Tóth und Karl Vadnai. Die Sitzung wurde durch den Ministerialrath Ribáry eröffnet, welcher in Kurzem die Zwecke der Enquete auseinandersetzte. Zugleich zeigte er an, daß die Herren Atos Beöthy, Mar Verményi, Graf Mites, Baron Révai und Graf Georg Almásy an der Enquete nicht theilnehmen zu können erklärt haben. — Die Herren Gyulai, Friedrich Podmaniczky und Anton Zichy haben ihr Erscheinen erst für die nächste Sitzung versprochen. Der Letztere drückte in seinem Schreiben den Wunsch aus, daß auch die Herren Dobza, Degré und Emerich Husár in die Enquete berufen werden mögen. — Hierau wählte die Enquete den Grafen Emerich Széchenyi zum Präsidenten und Karl Vadnai zum Schriftführer. Nach kurzem Ideenaustrausche wurde auf Antrag des Grafen Béla Keglevich beschlossen, bis zur Zeit, wo ein neuer Minister des Innern ernannt sein wird, keine Sitzung abzuhalten, weil Mehrere aus der Enquete ausgetreten sind und dem neuen Minister des Innern Gelegenheit geboten werden muß, die Enquete mit seinen eigenen Vertrauensmännern zu ergänzen.

* Franz Lisch hat, wie „F. L.“ vernehmen, ein ihn besonders auszeichnendes Anerbieten von größter Tragweite gemacht. Er ist nämlich gern bereit, in der zu errichtenden Landes-Musikademie eine Professur in der obersten Klavierklasse anzunehmen.

* La Roche feiert am 16. März d. J. sein vierzigjähriges Jubiläum als Mitglied des Wiener Hofburgtheaters. Selbstverständlich wird es hiebei an großartigen Ovationen nicht fehlen. Der treffliche Künstler verdient sie auch.

Berichtshalle.

B u d a p e s t, 25. Februar.
Die geheimen Agenten der Nationalbank.

Heute beschäftigte sich das Kriminalgericht außer dem Tatar-Törol'schen Fälschungsprozesse auch mit einem

anderen, dessen Charakter von dem ersteren wesentlich verschieden ist. Er spielt ebenfalls auf Szabolcser Komitatsboden, welcher nachgerade eine „rothe Erde“ der der Notenfälscher Ungarns zu werden verspricht in den Dörfern Kemence und Galasz. Hier wohnte der kleingrundbesitzer „Junfer“ Alexius Rijs genannt, nach dem Tode seines wegen Banknotenfälschung abgestraften Vaters von zahlreichen Agenten der Debrecziner Nationalbank-Filiale misstrauisch kontrollirt. Schon im Jahre 1865, als unter dem Provisorium das hierzu inkompetente Szabolcser sogenannte Komitatsgericht (bekanntlich gab es damals keine gesetzlich konstituirten Munizipien) einen sichern Martin Kellner als Verbreiter falscher Banknoten vor seine Schranken zog, verdankte Rijs, welchen Kellner anfänglich als Geber der bei ihm vorgefundenen falschen Fehnguldennoten bezeichnete, nur dem Zurückziehen der Aussagen Kellner's seine Freisprechung.

Nun liegt gegen Alexius Rijs eine neuere Anklage vor, demgemäß er der Fälscher von 21 Stück Fehnguldennoten war, welche die geheimen Agenten der Nationalbank Samuel Keller, Adolph Rosenfeld und Koloman Silberstein (Letzterer ist seither von den geheimen Agenten unter die Fälscher gegangen und nach einem mißlungenen Steiche entflohen) von Rijs erhalten zu haben behaupten. Obgleich diese Zeugen ihre Aussagen auch bei der heutigen Schlussverhandlung (Präsident Sarkány, Botanten Freireich und Matavovsky) wiederholen, ist bei den vielen gegen Silberstein's Glaubwürdigkeit sprechenden Umständen die Durchführung des Schuldbeweises gegen Rijs dennoch sehr fraglich, umsomehr, da dieser Alles leugnet und gegen ihn bloß ein in seiner Wohnung gefundenes Zuchtschloßchen vorliegt.

Der Gerichtshof verwarf in der That den Strafantrag des drei Jahre Kerkers beantragenden Staatsanwalt Stroka y und sprach Alexius Rijs wegen Mangel an Beweisen frei. — Rijs' Verteidiger war Al. Juntat.

Der Staatsanwalt appellirte.

Banknotenfälschungsprozess en gros.

(Schluß)

Da der große Saal von dem ersten Senate zur Verhandlung eines anderen, wenn auch nicht so monströsen Banknotenfälschungsprozesses benützt wurde, versammelte sich der Gerichtshof behufs Anhörung der Plaidoyers in dem kleineren Verhandlungssaale. Die Anklage des Staatsanwaltes Bille y-Papp ist äußerst kurz gehalten, weil er sich auf die im Verlaufe des anfangs schriftlich verhandelten Prozesses eingereichte Anklageschrift beruft. Er bemüht sich, vorzugsweise den Nachweis zu führen, daß der Gyürer Einwohner Andreas Molnár, welcher zwei von dem Gyürer Kirchenkurator Stephan Csuka, einem Verwandten der R. More (von der Fälschergruppe) erhaltene Hundert-Gulden-Fälschate bei den Munkácscher Gastwirthen Kest und Weiss vorausgabte, in Beziehungen mit der Tatar'schen Fälschergruppe stand. (Die Sachkundigen erkennen die fraglichen Hundert-Gulden-Noten als Tatar'sches Fälschate an.)

Der Staatsanwalt beantragt folgende Strafen: Für Franz Lörök 15, für Karl Tatar 12, Joseph Nagy 5, Frau Daniel Nagy 3, Daniel Nagy 1, Susanna und Klara More je 1 Jahr, Frau Franz Szabó und Michael Tótfegy je 6 Monate, für Stephan und Alexander Petnehazy je 3, für Katharina Nagy 1 Jahr schweren Kerkers.

Verteidiger Dr. Geza Füzeser y plaidirt vornehmlich für die Unschuld Lörök's, Nagy's, überhaupt der als Mitthuldige Angeklagten, sowie der Munkács-Gyürer Gruppe. Nach einer Replik des Staatsanwaltes und der Duplik des Verteidigers zieht sich der Gerichtshof zurück und fällt nach längerer Berathung das Urtheil, welches von dem Antrage des Staatsanwaltes wesentlich abweicht, indem bloß die Hauptangeklagten schuldig gesprochen, die Anderen jedoch (auch sämtliche zur Munkácscher Gruppe gehörenden) theils wegen mangelnder, theils wegen ungenügender Beweise freigesprochen wurden. Was das Strafausmaß anbelangt, erhielt Karl Tatar 10, Franz Lörök 15, Joseph Nagy 4, Stephan und Alexander Petnehazy je 3 Jahre und Klara More 6 Monate schweren Kerkers. Staatsanwalt und Verteidiger appelliren.

— (In dem Skandal-Prozess der Rue de Suresnes) wurde am Samstag in Paris das Urtheil gesprochen. Es wurden der Aufreißung zu lieblerlichem Leben für schuldig erachtet und verurtheilt: die Nondy zu zwei Jahren Gefängniß und 400 Francs-Strafe, die Strausad zu 13 Monaten und 300 Francs, die Brocard zu acht Monaten und 100 Francs, George Eppinger zu acht Monaten und 1000 Francs, die Louise Lambron zu drei Jahren Gefängniß, 500 Francs, Strafe und Verlust des Vormundschaftsrechtes über ihre Tochter auf zehn Jahre. Die (abwesende) Leontine Couteur, die Schwester der Nondy, sowie der Angeklagte Odier wurden freigesprochen, der Letztere auf Grund des ärztlichen Gutachtens, monach er mit Geisteskrankheit und Paralyse behaftet wäre.

Telegramme.

Wien, 25. Februar. (Orig. = Telegr. des „N. Pester Journal.“) Die Regierung hat die fruchtlosen Verhandlungen mit den Polen abgebrochen. Goluchowski reist morgen nach Lemberg zurück.

Berlin, 25. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den Kultusetat-Titel „Oberkirchenrath“, womit der Ablehnungsantrag gefallen ist.

Budapest, 25. Februar. Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, betreffs Aufstellung politischer Agenten in Rom und Washington, behufs Befestigung politischer und volkswirtschaftlicher Beziehungen mit Italien und Nordamerika; die Kammer nahm die Dringlichkeit des Gesetzentwurfes an.

Madrid, 25. Februar. Die Regierung wurde durch die Nationalversammlung rekonstituirte. Figueras, Py-Margall, Nikolaus Salmeron und Castelar bleiben, die übrigen Kabinetsmitglieder wurden ersetzt durch: Acosta (Krieg), Lujan (Finanzen), Admiral Dreyco (Marine), Chad (Arbeiten) und Joseph Seim (Kolonien). Die Radikalen, die in der republikanischen Partei aufgegangen, sind in der Regierung durch den Kriegsminister und Marineminister vertreten, das Regierungsprogramm wurde umgeändert; es werden Unruhen befürchtet; exaltirte Föderalisten besetzten einige Punkte, die Regierung wird von allen Militärelementen ausreichend unterstützt und traf Vorsichtsmaßregeln, indem es die wichtigsten öffentlichen Gebäude besetzte. Burgos wurde zum Kommandanten der Milizen und Moriones zum Generalallpitan von Madrid ernannt.

Newyork, 24. Februar. Eine Botschaft des Präsidenten an den Kongress verlangt die dringliche Annahme des canadischen Fischereigesetzes, um Differenzen mit England zu vermeiden.

Washington, 24. Februar. Das Justizkomitee des Repräsentantenhauses entschied, daß kein Rechtsgrund vorhanden sei, um Coffay in Anklagestand zu versetzen.

Der kleine Kapitalist.

*(Zum Direktor der Munizipalbau) ist, wie wir hören, an die Stelle des Herrn Heinrich Rechinik — welcher bekanntlich Profurführer der Firma Erlander geworden ist — heute Herr Uhl, bisheriger Oberbuchhalter der Pester Kommerzbank ernannt worden.

*(Die Generalversammlung der Pester Volksbank) hat heute Vormittags unter lebhafter Btheiligung der Aktionäre stattgefunden. Herr Kortsak präsidirte der Versammlung. Der Jahresbericht konstatiert zunächst mit Befriedigung, daß das Institut trotz der ungeregelten und darum störenden Geldverhältnisse im steten Fortschritte begriffen ist. Der Personal-Kreditverein zeigt gegen das vergangene Jahr eine Zunahme von fl. 299,054.14 und schließt am 31. Dezember v. J. bei 1003 Mitgliedern der Saldo des benützten Kredits mit fl. 769,806.74. Dem Bankwechsel-Eskompte wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Es wurden 3435 Wechsel im Gesamtbetrage von fl. 6,394,071.56 eskomptirt und schließt diese Abtheilung des Geschäftes Ende Dezember mit einem Postefeuillenbestand von fl. 394,443.64. Die Sparkasse-Abtheilung manifestirt das stets wachsende Vertrauen zu dem Institute; die Gesamteinlagen im Jahre 1873 erreichten fl. 3,169,082.34, beinahe das Dreifache des Jahres 1871. Im Wortschlußgeschäft wurde ein Revirement von fl. 595,209 gemacht, von dem zum Jahreschlusse fl. 97,573.76 als Saldo verbleiben. Auch die Pfandleih-Abtheilung prosperirt sichtlich. Es wurden im Jahre 1872 Pfänder belehrt für fl. 732,288 und verblieben Ende Dezember nur fl. 269,977.18 als Saldo, um fl. 50,000 mehr als zum Schlusse des Vorjahres. Die Dubiosen haben sich um fl. 19,598.17 vermindert und ist auch noch Aussicht vorhanden, daß noch ein wesentlicher Theil eingehen wird, in Folge dessen auch heuer schon der Reserwefond mit fl. 10,200 eröffnet werden konnte. Der Bericht erwähnt auch des Hauskaufes in der Zweierzengasse mit dem Bemerkten, daß das Objekt seither eine wesentliche Werthsteigerung erfahren, und der mit Herrn A. Totis als Nachfolger der Firma Wahrman und Sohn getroffenen Transaktion. Die letztere Mittheilung wird von der Versammlung mit lebhaften Cljentrufen begrüßt.

Die Bilanz weist von einem Aktienkapitale von fl. 750,000, nach Dotirung des Reserwefondes mit 10 Prozent per fl. 10,200 und den statutengemäßen Abschreibungen einen Reingewinn von fl. 75,479.52 aus. Die Verwaltung stellt den Antrag, jede der 7500 Stück Aktien mit einer Dividende von fl. 10, d. i. fl. 75,000 zu bethelligen und die Restsumme fl. 479.52 auf das folgende Jahr vorzutragen. Die Generalversammlung nimmt diesen Bericht anerkennend zur Kenntniß, genehmigt die Dividende, ertheilt der Verwaltung mit Cljentrufen das Absolutorium, und votirt sämtlichen Mitgliedern derselben wie auch dem leitenden Direktor den protokollarischen Dank. Nachdem die statutenmäßige Funktionsdauer abgelaufen, erklärt der Präsident in seinem eigenen Namen, sowie im Namen der Direktionsmitglieder zurückzutreten. Ein Antrag des Präsidenten, die Zahl der Tagesdirektoren auf sechs und die der Ausschussmitglieder auf 24 herabzumindern, wird nach einiger Debatte mit absoluter Majorität zum Beschluß erhoben. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präses: Herr Ad. v. Erkövy. Vizepräses: die Herren Ferd. Rosenfeld, Joseph Kortsak. Verwaltungsrath: die Herren Jakob Abeles, Ludwig Boldog, Karl Becker, Ed. Fleischmann, Georg Stupa, C. A. Grundt. Ausschuh: Die Herren Mor. Bloch, Jos. Baum, P. Egenhofer, Leopold Feimel, S. Frankfurter, A. Diamantstein, Rath. Hamsa, Ferd. Klein, Jg. Löw, Dr. Jgn. Löwy, Adolph Löw, Anton Nerhaft, Jakob Naschitz, Dr. Armin Reich, Joh. Suda, Jg. Schlegler, S. Samson, Mik. Tanczos, D. Szitar, A. Apaticsu, S. M. Hausner, Leop. Adler, J.

Steinitz, J. Wollheim. Revisoren: Die Herren C. Wollheim, S. Mahler, Ed. Abeles, C. M. Siraty.

(Franz- und Josephstädter Sparkasse.) Die in der Generalversammlung der Franz- und Josephstädter Sparkasse vorgenommene Wahl hatte folgendes Resultat: Präses Johann Vidats, Vizepräses Mor. Kaniz; Ausschuhmitglieder: Jakob Czer, Joseph Numbach, Johann Foith, Stephan Vidats jun., Michael Devecis jun., Stephan Hamvasy, Joseph Kaber, Joseph Bajus, Ferdinand Hübner, Joseph Sit, Joseph Wertheimer, Emerich Paczona, Thomas Steger, Franz Vidats jun., Anton Hatyaly, Alois Michl, Franz Baris, Jgnaz Kühnel, Albert Sipos; Ersahmänner: Nikolaus Fehér, Peter Thais, Theodor Lipp, Franz Figgelmessy, Mark Roth, J. M. Nagy, Moriz Girlich, Paul Eigethy, Lad. Schwab, Franz Bapst. Revisoren: Karl Arty, Josef Eisler, Dr. Joseph Szarvasy.

(„Ehemähe“ Papierfabriks- und Verlags-Gesellschaft.) In den Lokalitäten der Industrie- und Boden-Kreditbank in Wien fand gestern Vormittags unter dem Voritze des Handelskammer-Präsidenten v. Redensschuß die konstituierende Generalversammlung obiger Gesellschaft statt. — Der Zweck der Gesellschaft ist: der Betrieb der Papierfabrikation und der verwandten Zweige, insbesondere die sofortige käufliche Erwerbung der Arnauer Papierfabriken der Firma Fr. Lorenz Söhne und des Heine'schen (alten) „Freimdenblatt.“ Das Grundkapital wird auf 3 Millionen Gulden festgesetzt und zerfällt in 30,000 Stück vollgezahlte Aktien zu 100 fl., doch kann das Kapital nach Bedarf über Beschluß der General-Versammlung vermehrt werden. — Der Vorsitzende theilt mit, daß das Aktien-Kapital vollkommen eingezahlt ist. — Nachdem die Versammlung die vorgelegten Kaufverträge obiger Objekte genehmigte, wird die Gesellschaft als konstituirt erklärt und werden in den Verwaltungsrath gewählt: Adolph Baron Boche, Gustav Baron Heine-Gelbern, Dr. Ludwig Fleisch, Ritter v. Jestauf, Dr. Gustav Benischko, Heinrich Ritter v. Lorenz, Dr. Karl Leeder, Vinc. Eduard Weitmann und Jfidor Pollak. — Zu Revisoren wurden gewählt: Moriz Linder (Mitredakteur des „Tagblatt“), Adolph Nassau (Mitredakteur der „Neuen Freien Presse“) und Herrn. Kohn. — Der Verwaltungsrath konstituirt sich hierauf folgendermaßen: Baron Boche (Präsident), die Herren Baron Heine-Gelbern und Dr. Fleisch, Vize-Präsidenten.

(Zur Dner Vor-Ausstellung.) Jene Industriellen und Gewerksleute von Oden und Altöfen, welche gesonnen sind ihre für die Wiener Welt-Ausstellung bestimmten Objekte zu der im Palais der Dner Handels- und Gewerbebank zu veranfaltenden Vor-Ausstellung einzuliefern, und sich diesbezüglich bis heute bei dem Ausschuhmitglieder Herrn Franz Erzhégyi noch nicht angemeldet haben, werden in ihrem eigenen Interesse hiemit aufmerksam gemacht, daß der Anmeldungsstermin bis 6. März l. J. verlängert wurde.

(Vertagte Generalversammlung.) Die für gestern einberufene Generalversammlung der Gemischten Produkt- und Stärke-Fabrik-Gesellschaft konnte nicht stattfinden, weil sich die statutenmäßige Anzahl Aktionäre nicht eingefunden hatte, und wird neuerlich einberufen.

(Eine Deputation der Kaschauer Handels- und Gewerbebank) ist Donnerstag Abends von Kaschau nach Pest gereist, um hier in Bezug auf die in Kaschau zu errichtende Bankfiliale in den kompetenten Stellen ihre Wünsche vorzutragen.

(Allgemeine Szegediner Sparkasse.) Man telegraphirt aus Szegedin: Die heute abgehaltene Generalversammlung der „Allg. Sparkasse“ beschloß nach reichlicher Dotirung des Reserwefonds und des Wohlthätigkeits-Kontos auf jede mit 40 fl. eingezahlte Aktie 20 fl. als Dividende zu vertheilen.

Pester Börse vom 25. Februar.

Die heutige Börse verkehrte in guter Stimmung. Kredit-Aktien 342.50, Franto 99.50, Spar- und Kreditverein 134-135, Leopoldstädter Sparkasse 76.50, Anglo erste Emission 102, zweite Emission 93, Ungar. Kredit 190, Ungar. Bodentredit 113, Munizipal 93, Vereinsbank 91, Zentral 116, Industrie 127, Pester Straßenbahn 417, Draische 264, Schiffsche 295, Warber 530, Louisen 155, Vittoria 120, Oden-Pester 585, Fabrikshof 48-49, Elisabeth 135-136.

An der Nachbörse waren Kreditaktien 341, Franto 99.25-99.50.

Prolongation billig.

Devoten, Valuten unverändert.

An der Abendbörse blieben Kredit 340.20 Franto 99.

Wiener Börse vom 25. Februar.

Schlußkurse. Kreditaktien 340.—, Franto-Austrian —, Anglo-Austrian 315.50, Galizier 229.—, Lombarden 190.50, Staatsbahn 330.50, Tramway 330, Rente 7.—20, Kreditlose 183.—, 1860er 105.60, Napoleondor 8.69, 1864er 148.—, Münzdulaten 5.16, Silber 108.—, Frankfurt 92.15, London 109.30, Pariser Wechsel —, Preußische Kassenanweisungen 163.—, Ungar. Lofe 103.—, Wechselbank 326.—, Türkenlofe 76.70, Neue Tramway —, Pester Matler —, Leopoldstädter Bank —, Nachbörse Kredit —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Oden.“ — „Geschichten von der Oberhofmeisterin.“ — „Der Tanz als Heilmittel.“ — „Werlet.“

Eigenthum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“
Berantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.
Administration: M. Konody.

DIE SUBSCRIPTION

auf die Aktien der

Baugesellschaft des I. allgemeinen Beamtenvereines

der österreichisch-ungarischen Monarchie

findet statt

Montag den 24., Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. Februar

bei dem ungarischen Creditinstitute des I. allg. Beamtenvereines, Pest, Waitznerstrasse Nr. 57, und Ofen, Wasserstadt Nr. 59. 1053

Malaga-Trauben.

Um damit zu räumen, verkaufe ich, soweit der vorhandene Vorrath reicht:

Sureouches, marque choix à fl. 8.— per 1/1 Kiste
 „ „ bleue „ „ 7.— „ „
 „ „ rouge „ „ 6.50 „ „
 „ „ noire „ „ 6.25 „ „

Bei Abnahme von Parthien verhältnissmäßig billiger.

J. Pawlowski,
 Comptoir: Göttergasse 12.

Für Bauunternehmer, Banmeister, Bildhauer und Steinmetzmeister.

Die k. priv. hydr. Cement-Kalk- u. Stukatur-Gips-Fabrik von

Carl Lissbauer & Comp.

empfiehlt ihre Erzeugnisse

Hydraul. Cement-Kalk u. Stukatur-Gyps

anerkannt und garantiert vorzüglichster ausgiebigster Qualität zu den billigsten Fabrikpreisen Lager von Portland Cement bester Sorte.

Comptoir und Niederlage: Wien, Mariabühl, Mollardgasse 14.

N. B. Um allen Anforderungen genügen zu können, haben wir unsere Erzeugung auf 1 Million Str. hydr. Cem.-Kalk und 250.000 Str. Stukatur-Gips erhöht, daher uns ermöglicht, die größten Aufträge prompt und bestens zu effectuiren. 1064

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

die

IMPOTENZ

(Mannschwäche)

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern g l ä n z e n d erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. l. Garnisons-Hauptspital allhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7—10 Uhr Vorm. u. von 1—4 Uhr Nachm.

Herrn und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 956

Schmerzlos ohne Einspritzung,

ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente, ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten, ganz neuen Methode Harnröhrenflüsse,

sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete, naturgemäss, gründlich und schnell

Dr. Hartmann,

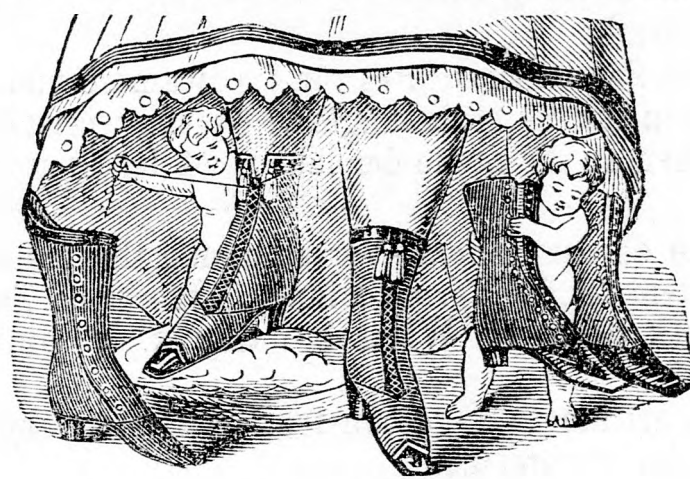
Mitglied der medizinischen Fakultät,

WIEN, Stadt, Haasnergasse 3.

Auch Hautausschläge, Strikturen, Mannschwäche, Pollutionen, Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bloichsucht werden ebenfalls radikal kurirt, ebenso ohne zu schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Narben, Geschwüre aller Art, Skrophalöse, syphilitische etc.

Strengste Diskretion wird gewährt. Briefliche Anfragen können statt des Namens beliebig christlich sein honorirt werden umgehend beantwortet.

Bei Einsendung von 5 fl. ö. W. werden Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet. 492



Das erste

Wiener Schuhwaaren-Fabriks-

Consortium

Dorotheagasse Nr. 5 in Pest,

beehrt, sich einem p. t. Publikum die Anzeige von seinem neu errichteten Etablissement zu erstatten, worin alle denkbaren Sorten von Damen- und Herrenstiefletten, Röhren- und Aufzugstiefeln für Herren aller Berufsklassen, (Offiziere, Jäger, Förster, Bahnbeamter, Müller etc. etc.), sowie von Kinderstiefletten stets in reichster Auswahl vorhanden sind.

Eleganz mit Einfachheit gepaart, Geschmack mit Solidität, Schönheit mit Dauerhaftigkeit verbunden hat uns bei möglichst grösster Billigkeit die allgemeine Zufriedenheit unserer zahlreichen Wiener Kunden-Clientel verschafft. Wir geben uns demzufolge der angenehmen Hoffnung hin, dass wir geleitet von denselben Prinzipien, baldigst auch in Pest, so wie in der ungarischen Monarchie überhaupt volles und ungetheiltes Vertrauen in unsere Leistungsfähigkeit erringen werden.

Bestellungen nach Mass werden prompt ausgeführt. Aufträge aus der Provinz bereitwilligst mittels Nachnahme effectuirt. 1066

Hausgründe-

Lizitation.

In der Nähe der Straßenbahn in Neupest, vom eingezäunten Friedhofe angefangen, am Pester Potterentlang, werden die, dem Grafen Stefan Karolvi gehörenden Gründe in Parzellen zu 300 Quadratklaf-ter am 30. März Vorm. 10 U. an Ort und Stelle im Lizitationswege dem Meistbietenden verkauft; die Tilgung des Kaufschillings kann durch 15 Jahre in beliebigen Ratenzahlungen erfolgen.

Alle näheren Bedingungen werden am selben Tage an Ort und Stelle ertheilt. 995

Nachdruck wird nicht honorirt.

Flechten.

Die auf dem ganzen Kontinent durch ihre große Heilkraft bekannten Dr. Loverschen Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Königsgasse Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1-1



Schönheit, Güte und Preiswürdigkeit;

besondere Vorzüge

der DAMEN-Kleider-Stoffe

bei

Ad. Hamburger

PEST, Herrngasse 1.

Muster sendungen auf Wunsch gratis u. franco.

GUARANA

von Grimault & Comp., Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medikamentes hat ihm die Genehmigung der „Académie de médecine“ von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhöe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln zu 12 Pulvern. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etikette Grimault & Comp. zu verlangen. 888

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: J. v. Török in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Jof. L. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Preßburg bei Fischer.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für

geheime u. Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden,

ältere und hartnäckige entsprechend schnell und

radikal, insbesondere Harnröhrenflüsse

ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem

schmerzlosen Heilsysteme in seiner

ORDINATIONS-ANSTALT:

Königsgasse Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45. Ordinirt

von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird

entsprochen. Honorar mäßig. 955

Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Ohne Berufsstörung.

Kundmachung.

Die
fünfte ordentliche General-Versammlung
der
Ungarischen allgemeinen Creditbank

findet
am 31. März 1873 in Pest, im Saale der evangelischen Kirchengemeinde, um 10 Uhr Vormittags, statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1872.
2. Die Rechnungslegung.
3. Bestimmung der Superdividende.
4. Bericht über den Stand des Pensionsinstitutes für die Beamten und Diener der Bank.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren für die nächstfolgende Geschäftsperiode.
6. Wahl von Verwaltungsräthen an die Stelle der laut §. 24 der Statuten Ausgelosten, welche wieder wählbar sind.

Die Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden hiemit eingeladen, in Gemässheit des Art. 62 der Statuten 14 Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten Tage ihre Interimsscheine sammt Coupons in Pest bei der ungarischen allgemeinen Creditbank oder in Wien bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe zu hinterlegen.

Die Interimsscheine sind von arithmetisch-geordneten, vom Einreicher eigenhändig gefertigten Verzeichnissen begleitet, und zwar in Pest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzureichen.

Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangsbestätigung zurückgegeben. Nach der General-Versammlung werden die Interimsscheine nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgefolgt.

Die Legitimationskarten, auf welchen die Stimmzahl der Inhaber verzeichnet ist, werden in Pest unmittelbar bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der General-Versammlung eingehändigt. Der Rechnungsabschluss kann von den zur General-Versammlung legitimirten Herren Actionären acht Tage vor derselben im Locale der Bank in Empfang genommen werden.

Wünscht ein Actionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Actionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.

Jeder Actionär ist in der General-Versammlung zu einer Stimme für je 20 deponirte Aktien berechtigt.

Nur gesetzliche Vertreter von Minderjährigen oder Curanden, Vorstände einer Gemeinde, Gesellschaft oder einer öffentlichen Anstalt können, ohne selbst Actionär zu sein, berathen und abstimmen. Es ist aber Niemand berechtigt, im eigenen Namen mehr als 10 Stimmen und ausserdem als Bevollmächtigter mehr als 10 Stimmen zu führen, so dass also das Stimmrecht, welches ein Actionär im eigenen und in Vollmachtsnamen auszuüben berechtigt ist, nie 20 Stimmen überschreiten darf.

Ueber Gegenstände, deren Verhandlung in der Einberufungs-Kundmachung nicht angekündigt worden ist, können Beschlüsse nicht gefasst werden. Ausgenommen sind bloss Verbesserungs-Vorschläge zu den von dem Verwaltungsrathe gestellten Anträgen und der Antrag auf Einberufung einer ausserordentlichen General-Versammlung.

Pest, am 24. Februar 1873.

Der Verwaltungsrath.

Die Wechselstube

der

FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industriepapieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

RATENBRIEF-ABTHEILUNG

alle Gattungen Lose, und die mit Recht so beliebten Sparkasse-Aktien gegen Abzahlung in Monatsraten aus, wobei sie dem Käufer solcher Bezugsscheine

 ganz umsonst 

den auf den zwanzigsten Theil eines mit der Serie gezogenen 1839 (Rothschild-) Fünftel-Loses in der Nummern-Ziehung am 1. März 1873 entfallenden Treffer als Prämie überlässt.

Deutsches Aktien-Theater.

Mittwoch den 26. Februar.

Die weiße Rasse.

Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 22 Bildern. Für das deutsche Aktien-Theater bearbeitet von Johann Schönau. Die Ballets componirt vom Balletmeister F. Freifinger.

Personen:

- Titania, Königin der Feen. Die Donersee. Bianca, ihre Pathe. Die Blumenfee. Heinrich, König von Schwachhausen. Portuncula, seine Gemalin. Prinz Fridolin, beider Sohn. Graf Habenichts, Finanzminister. Freiherr von Lederbissen, Oberkuchmeister. König Bramarbas. Herzogin Rosaura von Rosenheim, seine Schwester. Rabenstein, Hausmeister. Eisenberg, Polizeichef. Der Riese. Der Bläser. Der Säuser. Der Fresser. Der Horcher. Peter Kleinmichel, Müllerbursche. Mutter Klotz. Katharina, beider Tochter. Diamant, Regent im Lande der Edelsteine.

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Mittwoch den 26. Februar 1873.

Zum Besten des Unterstützungsfondes des kaufmännischen Vereines „UNIO“.

Unter Mitwirkung von Vereinsmitgliedern

Zum 1. Male:

Splinter und Balken.

Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser:

JAVOTTE.

Zweiter Akt.

Die Jungfrau von Dragant.

Terzett und Finale des zweiten Aktes.

Anfang um 7 Uhr.

Morgen Donnerstag:

Benefize des Sängers Herrn Heinrich Samek.

Die Jungfrau von Dragant.

Romische Operette in 3 Akten von Costa und Grandjean. Musik von Franz von Suppé.

Nemzeti színház.

Szerdán február 26-án.

A szentivánéji álom.

Színház 5 felv.

Kezdete 7 órakor.

Miklósy színház.

Az Istvántéren.

Szerdán február 26-án 1873.

Papignol vagy egy bukott képviselő.

Kezdete 7 órakor.

Cirque français

unter der Direktion des

JOSEPH DERSSIN,

Mittwoch den 26. Februar

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik u. Ballet.

Näheres der Tageszettel.

Anfang 7 Uhr.

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Achtungsvoll

Joseph Derssin, Direktor des k. ottom. Circus.

Neue Welt.

Heute Ascher-Mittwoch!

Benefice der Tanz-Arrangeure Herren

Kohn und Gustave.

Aussergewöhnlicher Maskenball.

Anfang 9 Uhr.

Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag

Gesang-Soiree und Concert.

Städtische Redoute.

Aschermittwoch den 26. Februar

Solennes Begräbniss des Prinzen Carneval

sammt großartigem

Säringschmaus,

wobei 2 Musikchöre unter Leitung ihrer Kapellmeister C. Leibold und Ph. Fahrbach jun.

ein aus den gewähltesten Piecen bestehendes

Promenade-Concert

executiren werden.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

1 Loge fl. 2. Logenfl. 1. Galleriefl. 50 kr. Entre 30.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf L. Bombelles, k. k. Kammerer von J. Szalas. J. Szilasi, Gutsbesitzer von Losonc. B. Grassl, Gutsbesitzer von Porosöny. F. Drautner, k. k. Oberst von Munkacs. D. Jaller, Bergwirth von Schemnik. F. Altmann, Verwaltungsrath von Graz. A. Steiner, Bankier von Hamburg. F. Schnorff, Direktor von Temesvár. F. Borthum, Fabrikant von Grefeld. L. Jäger, Großhändler von Elegg. W. Heißler, Kaufmann von Basel. A. Csizfenez, Kaufmann von Belgrad. D. Latovics, Kaufmann von Gr. Kiskinda. C. Neubauer, Kaufmann von Wien. F. Braun, Kaufmann von Wien. F. Ditrich, Kaufmann von Wien. B. Fogt, Advokat von Wien. B. Umlauf, Advokat von Preßburg.

Hotel Hungaria. C. Kamper, Rentier von St. Petersburg. J. Goldberger, Rentier von Wien. Ritter E. Falb, k. k. Sektionsrath von Wien. F. Dieni, Obergespan von Szegedin. J. Belitan, Kaufmann von Wien. D. Horvath, Kaufmann von Wien. M. Stern, Kaufmann von Gran. G. Pally, Bürgermeister von Szegedin. R. Kaiser, Privatier von Gafelb. A. Wagner, Rath von Szegedin. J. Fialkovsky, Professor von Debenburg. J. Bitesy, Gutsbesitzer von Erlau. C. Barcsay, k. Honv.-Offizier von Buda. M. Fridmann, Detonom von Dombóvár. R. Dobo, Pfarrer von Szegedin. St. Murin, Apotheker von Kofenau. E. Stiller, Advokat von Fünfkirchen. J. Polivta, Ingenieur von Munkacs. K. Schadek, Ingenieur von S. A. Ujhely. L. Rosenzweig, Ingenieur von Karlsburg.

Hotel Pannonia. A. Schwarz, Gutsbesitzer von Jászberény. F. Welker, Gutsbesitzer von Jászberény. V. Tornyo, Gutsbesitzer von Neograd. F. Simmegh, Gutsbesitzer von Szekeseny. J. Mocsary, Gutsbesitzer von Ungvár. A. Tórtóly, Gutsbesitzer von Kompot. A. Benikty, Kaufmann aus Dázdár. J. Bencsik, Privatier von Sziget. J. Konstantin, Privatier von Arad. F. Kaufmann, Privatier von Breslau. J. Dolicányi, Kaufmann von Arad. J. Sárközy, Kaufmann von Jászberény. L. Marikovsky, Kaufmann von Galocze. A. Samaba, Kaufmann von Heves. J. Spiker, Kaufmann von Gyöngyös. K. Steinhauer, Kaufmann von Erlau. C. Chettlecher, Kaufmann von Erlau.

Hotel Ziger. D. Sternberg, Gutsbesitzer von N. Karoly. D. Szendrök, Notar von Kozloug. R. Ritzoffy, Ingenieur von Nyiregyháza. B. Sternberg, Kaufmann von Karoly. J. Reich, Kaufmann von Kaschau. M. Stetner, Kaufmann von Reschitsa. Hotel Garni. J. Szigmond, Gutsbesitzer von Mót. F. Káty, Direktor von Ujhely. M. Fekete, Advokat von Temesvár. K. Szerdahelyi, Advokat von Tokaj.

Hotel weißen Schwan. J. Ehrlich, Kaufmann von Erlau. A. Cséri, Lehrer von Gyöngyös. L. Kubat, Lehrer von Gyöngyös.

Hotel Hungaria. J. Missics, Gutsbesitzer von Temesvár. A. Szoboda, Kaufmann von Böding. A. Roth, Kaufmann von Zombor. F. Guttman, Kaufmann von Elegg. M. Guttman, Kaufmann v. Zombor. M. Galm, Kaufmann von Stuttgart. R. Rosenfeld, Kaufmann von Wien. C. Stein, Kaufm. Großwardein. D. Reizer, Kaufmann von Szegedin. J. Anna, Kaufmann von England. D. Steinik,

Privatier von Wien. J. Ebenfchulzer, Architekt von Dachheim. G. Herwegh, Ober-Ingenieur von Siebenbürgen. C. Bedó, Detonom von Fünfkirchen. M. Rath, Detonom von Fünfkirchen. A. Dolin, Bahn-Direktor von Bukarest. H. Egger, Antiquitätenhändler von Wien. S. Salzer, Kaufmann von Wien. S. Sauer, Kaufmann von Wien.

Hotel Bannonia. J. Kovács, Gutsbesitzerin von L. Jured. A. Szavost, Gutsbesitzer von Gy. Galab. L. Horváth, Gutsbesitzer von L. Jafas. B. Rakap, Gutsbesitzerin von Páthó. A. Popovits, Gutsbesitzerin von Szolnok. S. Weigl, Kaufmann von Wien. M. Kohn, Privatier von Sz. Péter. A. Vincze, Professor von Erlau. J. Wessely, Professor von Erlau. J. Bunyitay, Waldm. v. Varad. B. Kovány, Professor von Sajo. J. Seidl, Privatier von Wien. A. Novotny, Baumeister von Großwardein. J. Schlegler, Detonom von Beodra. L. Popper, Cafetier von Erlau. J. Feuermann, Kaufm. von Nyiregyháza. C. Schwarz, Kaufmann von Erlau. Fr. Marics, Kaufmann von Speres. A. Schwarztoff, Kaufmann von Gyöngyös. B. Ausländer, Kaufmann von Looncz. M. Schillinger, Kaufmann von Czegled.

Hotel König von Ungarn. J. Soeber, Sekretär von Agram. J. Variaschi, Gutsbesitzer von Arad. J. Berner, Gutsbesitzerin von Moor. D. Garsdorfer, Fabrikant von Wien. J. Hutassy, Advokat v. Moor. S. Hartmann, Kaufmann von Miskolcz. J. Bein, Kaufmann von Wien. M. Reichenfeld, Kaufmann von Raab. L. Rosenberger, Kaufmann v. Raab. J. Latoz, Kaufmann von Alba. A. Leimdorfer, Kaufmann von Raab. J. Steiner, Kaufm. von Marczaly. J. Bed, Kaufmann von Kékthely. A. Turzovics, Kabtner von Remetháza. J. Burg, Kammerer von Wien.

Hotel Garni. K. Arnolt, Gutsbesitzer von Werscheb. J. Feber, Privat von Bilagos. K. Szöm, Privat von Szaba. R. Kratochwill, Kaufmann von Klausenburg. L. Korponay, Detonom von Tokaj.

Hotel Valatin. F. Galambos, Gutsbesitzer von Erlau. M. Joith, Gutsbesitzer von Heves. G. Csomag, Gutsbesitzer von Banat. J. Krieger, Privat von Temesvár. St. Kagalyi, Ablegat von Miskolcz.

Verstorbene in Pest.

(Vom 18. bis 20. Februar.)

Beimintler A., 72 J., Beamtenwitwe, Elisabethplatz 1, Hirnschlag. Straker J., 49 J., Kaufmannswitwe, obere Donauzeile 6, Lungenentzündung. A. Scherbaum, 3 J. 6 M., Beamtensohn, Kerepeserstraße 38, Lungenentzündung. Linkey, J., 36 J., Schlosser, Waldzeile 4, Lungenentzündung. Bente K., 51 J., Kaffier, Hunderthaus 86, Tuberkulose. Schalom A., 32 J., Greisklergattin, Ellbogengasse 11, Kindbettfieber. Schiffmann Th., 30 J., Hausfriersgattin, Zweimöhrengasse 52, Kindbettfieber. Graf J., 4 M., Geistesföhrestochter, Altgasse 2, Keuchhusten. Manheimer A., 9 M., Bäckersohn, Laudongasse 8, Darmtatar. Th. Schulin, 45 J., Wagner, Davidgasse 3, Tuberkulose. Schwarz J., 1 J., Wirthstochter, Waisnerstraße 45, Nagenbräune. Halz S., 29 J., Zimmermaler, Feldgasse 10, Tuberkulose. Gerstel S., 68 J., Kaufmann, Schiffmannsgasse 9, Tuberkulose. Reiner J., 18 M., Beamtensohn, Engelgasse 19, Hirnentzündung. Kleinfel K., 3 J. 6 M., Maurerstohter, Gottesackerstraße 25, h. Bräune. Woller L., 42 J., Fleischhauer, Kengasse 25, Bitterwahninn. Lathan W., 8 M., Schneidersohn, Mariengasse 2, Tuberkulose. Jellner J., 11 M., Kaufmannstohter, Kerepeserstraße 63, Blattern. J. Lenagel, 7 M., Professorensohn, Erz. Alexanderergasse 20, Tuberkulose. Pauer A., 1 J., Dienersohn, Sailerergasse 2, Darmentzündung. Smercsanyi J., 4 M., Landtags-Deputirtensohn, Erz. Alexanderergasse 20, Hirnentzündung. Reid J., 1 J., Tischlerstohter, Kerepeserstraße 7, Tuberkulose. Lábery Th., 32 J., Kaufmannsgattin, Deutichgasse 6, Tuberkulose. Langer M., 5 M., Privatierstohter, Waldzeile 17, Lungenentzündung. Frieb A., 18 J., Fribergelhilfe, Aradergasse 11, Tuberkulose. Bojchan A., 67 J., Hausfrierswitwe, ikr. Spital, Ruhr. Suppovich M., 2 J., Maurerstohter, Johannigasse 2, häutige Bräune. Szeknit H., 6 M., Musikersohn, Dreitrommelgasse 7, Fraisen. Ribavits A., 9 M., Schustersohter, Allianzgasse 88, Keuchhusten. Polácsel K., 29 J., Advokat, ikr. Spital, Ruhr. Kraus J., 28 J., Beamter, Herrergasse 6, Tuberkulose. Biacsel J., 25 J., Schneider, Komitatsbauergasse 8, Tuberkulose. Gimery A., 73 J., pens. Gerichtstafelbesitzer, Ungargasse 11, Herzleiden. Goldmann R., 78 J., Kaufmannswitwe, Ungargasse 1, Schlagflus. Stranzl J., 31 J., Privatier, Stationsgasse 37, Tuberkulose. Bete G., 20 J., Hörer d. R., Leopoldgasse 10, Tuberkulose. Betendy M., 49 J., Beamter, Stadthausplatz 3, Tuberkulose. Kreizer G., 4 M., Dretellnersohn, Ungargasse 3, Hirnhautentz.

Im St. Rochuspital: Szef J., 33 J., Schuster, Pyámie. Landhardt B., 75 J., Schneider, Lyphus. Kirich G., 20 J., Tagelöhner, Tuberkulose. Molnar J., 24 J., Tagelöhner, Weinbruch. Gari A., 13 J., Tagelöhnerstohter, Lungenentzündung. Servich J., 46 J., Tagelöhner, Tuberkulose. Schweiner J., 24 J., Tischler, Lyphus. Bafilla J., 58 J., Tagelöhner, Bauchfellentzündung.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart

von
Edmund Karl.

Dritter Theil.

Die grosse Familie.

Schönsundzwanzigstes Kapitel.

Blendwerk.

— Sieh da, so ein junges Mädchen ist doch sehr zäh und kräftig, sagte er mit Ueberzeugung; — über alle Begriffe kräftig! . . . ich bin gewiß, daß eine einfache Dosis Laudanum Mühle haben würde . . .

Er unterbrach sich lächelnd.

— Ei was, begann er wieder mit der Achsel zuckend; — das Laudanum ist auch eine alte Geschichte . . . O ich möchte wohl einmal meine Erfindung an Jemandem versuchen . . . Drei Sekunden fünf Terzien und ein Bruchtheil! . . .

Klara's Lippen wurden weiß und ihre Augenlider zitterten.

— O, o, rief der wackere Sternfeld aus, indem er eine kleine Phiolo wieder in die Tasche steckte, welche er herausgenommen und seit einigen Augenblicken mit Wohlgefallen geliebt hatte; . . . jetzt wird das Kind eine Kriftis haben, . . . das ist die Sache des Doktors.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Erwachen.

Es gibt Dinge, welche die Feder niederzuschreiben sich weigert. Wir haben genug gesagt, um den Leser errathen zu lassen, wie der Doktor Stein am Bette Klara's sich benahm. Er kam nicht hin, um ihr in ihrem Todeskampfe den Beistand der Wissenschaft zu leihen; sondern er kam um zu experimentiren, auf die Gefahr hin zu tödten.

Und der Ausdruck, dessen wir uns bedienen, ist noch zu mild, es liegt nicht genug schwere Beschuldigung in ihm. Für den Doktor in der That, war der Tod Klara's nicht eine Möglichkeit, sondern eine Gewißheit und dies war so unumstößlich, daß er sich ihr mit unverhülltem Gesichte zu zeigen wagte. Nun war aber der Doktor ein vorsichtiger Mann, um also seinem Opfer auf diese Weise offen entgegen zu treten, mußte er des Schweigens desselben sehr gewiß sein.

Der Doktor hatte Klara verurtheilt und diese Sentenz war ohne Appellation. Sie sollte ihr Leben unter Foltern hinschleppen, so lange, als es zu den Experimenten des Doktors notwendig sei und dann . . .

Wir werden nicht die Experimente des Doktors in's Einzelne hinein verfolgen; die Schilderung würde zu abstoßend und zu erschreckend sein, selbst wenn wir sie auch in der technischen Sprache der Wissenschaft machen wollten, in der Alles viel einfacher und unschuldiger klingt.

Der Doktor brachte diese Nacht bei Klara's Lager zu; in dem Augenblicke, wo Sternfeld ihn gerufen hatte, war das arme Kind von einem furchtbaren Nervenanstrengung ergriffen worden. Der Doktor entfaltete bei ihrer Behandlung alle Feinheiten seiner ausgezeichneten Erfahrung. Es hätte so Vieles nicht bedurft, um sie zu retten; aber er wollte sie nicht retten.

Gegen Morgen ging er in sein Kabinet zurück, wo er in der Hast einige Notizen auf's Papier warf.

Klara schlief einen guten und friedlichen Schlaf.

— Was soll mit ihr geschehen? sagte Sternfeld, der an sein neues Giftpräparat dachte.

— Wir müssen andere Zufälle herbeiführen, antwortete der Doktor rüchdelnd; — des Nachts ist ausgezeichnet gewesen, ich bin zufrieden; aber ich kenne von der Krankheit Ebelinens nur eine Seite.

Er dachte einige Minuten nach und begann wieder:

— Lassen Sie ihr Bett in das schwarze Zimmer bringen . . . in Zukunft wird sie immer Bedürfniß zum Schlaf haben . . . von Zeit

zu Zeit öffnen Sie dann die Klappe und wecken sie plötzlich.

Sternfeld ging hinaus. — Von diesem Augenblicke an wurde Klara auf eine barbarische Folter gespannt.

Von einem schweren unüberstehlichen Schlafe ergriffen, wurde sie periodisch durch die Töne einer furchtbaren Stimme, welche von oben über ihrem Haupte herkam, geweckt.

Meister Sternfeld machte seine Sache gewissenhaft; er hatte sich mit einem Sprachrohr versehen.

Nach drei Tagen war Klara beinahe in den zu neuen Experimenten erwünschten Zustand gekommen, ihre reiche und kräftige Natur war vollkommen erschüttert und besaß keine Kraft mehr. Dagegen war ihre nervöse Empfindlichkeit so gewachsen, daß sie fast an Epilepsie streifte und wurde immer und immer wieder durch den grausamen Schreck des plötzlichen Erwachens auf's Neue gereizt.

Aber die Krankheit Ebeline Bandory's nahm, wie wir gesehen haben, plötzlich einen andern Gang. Vor diesem unbekanntem Uebel stand der Doktor unentschlossen, was er thun sollte. Er konnte es eben so wenig bei Jemand anderem herborufen, als es bei Ebelinen durch Mittel bekämpfen. Einen Augenblick hörte der Doktor auf, sich mit Klara, die ihm unnütz geworden war, zu beschäftigen und überließ sie der Sorge seines Gehilfen.

Wir werden Gelegenheit haben zu sehen, ob dieser Umstand eine Erleichterung für das arme Mädchen war.

Wir wissen jetzt, was der Doktor hatte sagen wollen, als er Rio Santo von neuen Symptomen und einer furchtbaren Kriftis sprach, der Ebeline anheim gefallen sei. Ihre Unterrebung und die kurz vorhergehenden Vorfälle fanden am Tage darauf statt, nachdem Fernau und Ebeline sich getroffen hatten.

Schon vier und zwanzig Stunden lag Ebeline in Katalapsie und während dieser Zeit hatte Doktor Stein alle Mittel erschöpft, welche ihm sein tiefes Wissen und seine reichen Erfahrungen an die Hand gab.

Er hatte durch nichtmedizinische Proben auf ihre Sinne zu wirken versucht, hatte im Zimmer der Kranken Musik machen lassen, weil von manchen Schriftstellern behauptet wird, daß die Musik für diese Art von Affektionen ein souveraines Mittel sei. Aber ach, wir wollen gerade die achtungswerthen Autoren nicht in Verzweiflung bringen, welche kleine Singspiele verfassen; aber die Musik, als Heilmittel, wird nur in der komischen Oper glücklichen Erfolg haben.

Dort heilt man den Wahnsinn mit einer Romanze, das Fieber mit einem Flötensolo und die Cholera mit Posaunenvariationen.

Das ist sehr erfindungsreich; aber wir haben schon häufig die Harfe David's und die Hypochondrie Saul's verwünscht, weil diese alle dergleichen thörichte Meinungen, verbreitet hat.

Das Uebel Ebelinens widerstand allen möglichen Versuchen; wie wir sie zuletzt gesehen, so war sie geblieben mit ihrem weißen unbeweglichen Gesichte, starr wie Krystall glänzenden Augen und steifen Gliedern.

Als der Doktor den Baron von Rio Santo verließ, begab er sich zu ihr und fand, daß seit seinem letzten Besuche bei Ebeline keine Veränderung eingetreten sei. Diana und die Gräfin Bombelles, welche sie nicht verließen, waren in Verzweiflung. Der Doktor antwortete, seiner Gewohnheit gemäß, nicht auf ihre Fragen und ging, indem er ein unbedeutendes Mittel verschrieb, von dem er selbst keine Wirkung hoffte.

Als er nach seiner Wohnung zurückkehrte, rief er, wie am Tage vorher, Sternfeld und fragte, wie es Klara ginge?

— Meiner Treu, antwortete Sternfeld, — man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist und die lebendige Natur beobachten, so lange das Leben dauert. Das Leben aber schwindet schon, mein Herr, und wenn sie das Eisen schmieden wollen, so müssen Sie sich beeilen, denn es wird schon kalt.

— Hat sich irgend ein neues Symptom gezeigt?

— Ja, ja, gewiß, mein Herr, ein neues

Symptom und morgen wird sich wieder ein neues zeigen . . . sie wird todt sein!

— Sie lebt doch noch, nicht wahr?
— O ja . . . ein wenig . . . sie ist ohnmächtig . . . ich war eben im Begriff, sie wieder zu sich zu bringen, als Sie mich gerufen haben . . . ich gehe wieder zurück.

Der Doktor ergriff ihn in dem Augenblicke, wo er gehen wollte, beim Arme und sagte zu ihm mit leiser Stimme:

— Laß es nur und mach' die Voltaische Säule zurecht . . . die große.

Sternfeld betrachtete ihn verwundert. Darauf ging er hinaus und brummte:

— Paperlapap, wie viel Umstände, kann man nicht sagen, daß die Kleine ordentlich zeremoniell behandelt wird?

Indessen war die Stunde gekommen, zu welcher der Baron von Rio Santo hatte geweckt sein wollen. Herr v. Dorn übernahm das Geschäft und mußte dazu bis in das Zimmer Földesh's vordringen, wo Rio Santo schlief.

Dieser lag noch immer auf dem Fauteuil, in welchem wir ihn verlassen haben. Bei der ersten Berührung Dorn's öffnete er die Augen; aber schloß sie auch gleich wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten von der Obersthofmeisterin.

Sie, die unsere innere und auswärtige Politik beherrscht, die schöne Frau, nach der man in Ungarn Schiffe, Eisenbahnen und Dörfer benennt, ganz wie nach einer Fürstin, während sie in den Wiener Zeitungen auch nur nach ihrem Taufnamen genannt wird, wie eine richtige Fürstin, die schöne Frau K a t i n k a, die mehr als irgend Eine den Pester und Wiener Klatsch beschäftigt, sie hat auch den Agramer Klatsch ausgiebig beschäftigt, während der kurzen Zeit, wo sie in Agram weilte, — so schreibt man dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus der kroatishen Hauptstadt — und da haben Sie ein Bröbchen dessen, was der Klatsch von ihr zu erzählen wußte. Im Jahre 1869 war es, nach dem Ausgleich zwischen Kroatien und Ungarn. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Agram und Agram war überglücklich ob dieser hohen Ehre. In Begleitung des kaiserlichen Paares befanden sich Graf Andrassy und Gräfin Katinka, welche Letztere mit vielem Takt die Obersthofmeisterin vertrat. Der „viele Takt“ gehört, ich muß das bemerken, um kein fremdes Verdienst zu usurpiren, auf Rechnung des süß-lächelnden Grafen B e u s t, von dem ich armer Kleinstädter natürlich nicht zu sagen weiß, ob er Gräfin Katinka noch immer so hoch verehrt, wie Anno dazumal, wo er, so viel man weiß, für den Posten eines e n g l i s c h e n Botschafters noch nicht die geringste Aussicht hatte. Damals aber konnte man gewiß sein, wo sie war, auch ihn zu finden und wo es nur anging, stets im traulichsten Geplauder mit ihr.

B e u s t, A n d r á s s y, R a u c h — dieses staatsmännische Dreigestirn umgab damals stets den Kaiser und wer sie sah, war versucht, der Andrassy'schen Herrlichkeit die geringste Dauerhaftigkeit zuzusprechen. Schien er doch neben dem feinen B e u s t, neben dem strammen, stolzen und unendlich geschickten Rauch ganz zu verschwinden — und doch, da sieht man, wie schlecht wir Kleinstädter uns auf die hohe Politik verstehen! Den Klatsch aber verstehen wir vom Grunde. Die Kaiserin, so erzählte der Klatsch, war ganz besonders liebenswürdig gegen die Baronin Rauch und äußerte einmal sogar den Wunsch, sich deren Familie vorstellen zu lassen. Dem Wunsche wurde natürlich noch am selben Tage entsprochen. Mit den übrigen Kindern hatte es keine Schwierigkeit, der kleine Paul Rauch aber, ein sechsjähriger, aufgeweckter, wilder Bursche, wollte sich nicht einmal dem harmlosen Zeremonienwesen fügen, das man für die im Obersthofmeisteramt bestimmt hatte. Endlich war der Junge denn doch so weit gebracht, daß er seinen Kniz wußte und sogar feierlich gelobte, seinen Namen sagen zu wollen, wenn man ihn um denselben fragte. Folgte die Generalprobe. Die Obersthofmeisterin „in Vertretung“ kam majestätisch zur Thüre hereingeschritten, rauscht

bis an den kleinen Jungen heran und fragte mit holdseligem Lächeln: „Wie heißt Du denn, mein Kind?“ — „Ich heiße Paul Rauch,“ antwortete der kleine Mann und schaute dabei der „Kaiserin“ recht fest und verwegen in's Angesicht, worauf diese sich entfernte, um die Kaiserin zum Erscheinen einzuladen. Die Kaiserin kam, schritt ebenfalls, wenn auch weniger majestätisch, auf den Kleinen zu: „Wie heißt Du denn, mein Kind?“ Der Bursche schaute in die Höhe, befaß sich die Dame von oben bis unten und rummte kurzweg: „H o b s c h o n g' s a g t!“ Ungeheures Entsetzen von Seite der Baronin, Erstaunen von Seite der Kaiserin, verlegenes Lächeln der Frau Obersthofmeisterin, die nun die Geschichte von der Generalprobe erzählt. Die Kaiserin findet die Geschichte höchst amüsant, die Baronin wird ruhiger, aber die Gräfin lächelt noch immer — und was für ein Lächeln das war — der arme, kleine, wilde Paul!

Und noch eine Ueberraschung sollte der Tag für schön Katinka bringen. Agram hatte ein großes Konzert veranstaltet. Das ganze musikalische Kontingent der Hauptstadt des dreieinig Königreiches war da, angefangen bei dem jüdischen Kantor und den letzten Klavierlehrer nicht ausgenommen — es war ein Jammer, aber die getreuen Unterthanen wollten es so und das Kaiserpaar fügte sich mit Ergebung in das Unvermeidliche. Vor Regina des Konzertes hielt die Kaiserin Cercle. Sie begleiteten Gräfin Katinka und Baronin Rauch, welche die Damen vorstellte. Der Kaiser stand in Gesellschaft des Landeskommandirenden Gablenz, dann des Grafen Andrássy und des Baron Raucha — Graf B e u t h hatte auf die Herrlichkeiten des Abends verzichtet. Die Kaiserin schritt von einer Dame zur andern, sagte jeder ein freundliches, liebes Wort, dann ließ sie sich die schrecklichen Musikanten vorstellen und sagte Jedem etwas Schönes. Man sah es der hohen Frau an, sie mühte sich sichtlich ab, etwas zu sagen, was den „Künstlern“ insgesamt und Jedem insbesondere schmeicheln sollte, und wenn sie gar nichts zu sagen wußte, dem lächelte sie so hold zu, daß die Agramer Klatschschwestern sich noch heute von diesem Lächeln ernähren, endlich aber war die Geschichte doch zu Ende. Die Kaiserin schritt weiter, ließ sich noch einige Herren aus der Beamtenwelt vorstellen, da, in dem Augenblicke, wo sie sich dem Kaiser näherte — ließ Baronin Rauch ihr Spigentuch aus der Hand fallen. Kaum war das Tuch ihr entfallen und die verwirrte Dame hielt daselbe schon wieder in Händen — der Kaiser hatte es mit verbindlichem Lächeln aufgeheben. Alles lächelte. Wir Kleinstädter lächelten, unsere im Kreise aufgestellten Kleinstädterinnen lächelten, die Kaiserin selbst lächelte und — die Frau Obersthofmeisterin in Stellvertretung lächelte auch, sie lächelte so süß, sie hat ein gutes Herz, eine liebe Seele und gönnt einer Rivalin Alles, Alles, selbst eine kaiserliche Hulbigung. Und sehen Sie, wir Kleinstädter, als wir den Sturz Rauch's sahen, da haben wir wieder an jenes Spigentuch und an jenes Lächeln gedacht — wir unverbesserlichen Kleinstädter!

Der Tanz als Heilmittel.

Die Aerzte der Irrenanstalt auf Bladwells Island (Newyork) wenden als erfolgreiches Mittel der Einwirkung auf den Geist ihrer Patienten die heiteren Anregungen der Musik und des Tanzes an. Von Zeit zu Zeit pflegt sich die Turnhalle des Institutes in einen Ballsaal zu verwandeln, in welchem die Irren beiderlei Geschlechtes sich in Gesellschaft der Aerzte und ihrer Damen, sowie einiger eingeladener Gäste in heiterer Geselligkeit unter Konversation und Tanz ergeben; ein solches Fest fand jüngst wiederum statt. Etwa vierzig weibliche Insassen der Anstalt erschienen zuerst im Saale unter Führung ihres Wärterpersonals. In ihrem Anzuge zeigte sich große Mannigfaltigkeit; die Mehrzahl war mit Bändern und allerhand Flitter auf das Seltsamste herausgeputzt und trug alle Farben des Regenbogens zur Schau, einzelne waren in schlafrodartige Gewänder gekleidet, andere erschienen in Toiletten von tadelloser Eleganz.

Die Kleidung der Männer, welche bald darauf in ungefähr gleicher Zahl eintraten, zeigte gleichfalls manches Auffällige; die einfache Hausstracht der Anstalt wechselte mit modischen Anzügen von der Hand der Kleiderkünstler des Broadway nach neuestem Schnitt gefertigt; viele hatten ihre Gestalt mit einer Unmasse von Kleidungsstücken bedeckt, manche andere waren wieder so leicht gekleidet, daß sie sich, um nicht zu frieren, stets in der Nähe des Ofens aufhalten mußten: man sah baumwollene Handschuhe von allen möglichen Schattirungen. Als die Gesellschaft versammelt war, erschienen die Aerzte der Anstalt mit ihren Damen und Gästen. Mehrere Kranke gesellten sich alsbald zu den Damen, mach-

ten sich liebenswürdig und engagierten zu Tische; einer wollte seine Partnerin bereits früher in einer kalifornischen Goldmine getroffen haben, ein anderer erinnerte die seinige daran, wie sie vor viertausend Jahren zusammen das rothe Meer durchschwommen hätten.

Dr. Kellogg, einer der Aerzte, hatte inzwischen seine Ueberredungskunst bei zwei musikalischen Irren angewendet, um sie zur Ausübung ihrer Kunst zu bewegen, wozu sie sich Anfangs schwer verstehen wollten. Der Pianist, ein von religiösem Eifer Besehener, der mit Gott selbst allnächtlich im persönlichen Verkehr zu stehen versichert, weigerte sich namentlich, ohne Noten zu spielen; als ihm aber einer seiner Schicksalsgefährten ein Blatt Papier auf das Pult legte, welches die geschriebene Bitte, nicht auf die Diele zu spucken, enthielt, begann er seinen Vortrag mit einer meisterhaft ausgeführten Ouvertüre von Strauß und begleitete alsdann in nicht minder vollendeter Weise den Violinisten, einen in die Uniform der Vereinigten Staaten-Armee gekleideten Irren, der sich für ein großes Militärgenie hält. Der Zeremonienmeister war ein Cubaner, Sohn eines Generals der Revolutionsarmee. Dieser Mann hatte vor drei Jahren seine Maitresse umgebracht, und es heißt, es seien zehntausend Dollars für die Bescheinigung seines Wahnsinns gezahlt worden; seine äußere Erscheinung war durchaus elegant.

Man tanzte nun den ersten Tanz, eine Quadrille, an der sich die Doktoren Bruce und Kellogg und mehrere Paare aus der Zahl der Patienten beteiligten. Bei dem darauf folgenden Walzer zeichnete sich ein junges Mädchen, mit welcher der Doktor Taylor tanzte, durch die Grazie und feurige Verve ihres Tanzes aus — es war eine Unglückliche, die an erblichem Wahnsinn leidet; beim Galopp brillirte eine hoffnungslos irrsinnige Dame, die sich für die Königin Elisabeth und für die Besitzerin immenser Reichthümer hält. Letztere hat eine abenteuerlich bewegte Vergangenheit hinter sich; schön und vortrefflich erzogen, mit mannigfachen gesellschaftlichen Talenten begabt, war sie nacheinander die Maitresse eines reichen Engländers, eines spanischen Edelmannes und eines Amerikaners in Europa, Cuba und Kalifornien; der Letzgenannte hatte ihr bei seinem Ableben 50,000 Doll. vermacht, die sie in einem Jahre durchbrachte.

Nach dem Galopp folgte eine Laniersquadrille und zum Schluß der übliche „Jig“, an welchem fast alle Irren sich mit einer wahrhaften Begeisterung beteiligten; es war ein wunderbarer Anblick, wie die theilnahmslosen Blicke sich belebten und die Tänzer alle möglichen Touren und Nationaltänze mit Feuer zum Theil in grotesken, zum Theil in den herrlichsten Bewegungen anführten.

Unter den Erscheinungen des Abends fiel namentlich ein untersehter alter Herr mit schneeweißem Haar und Bart auf, der eine Menge Westen und Röcke übereinander trug und einen alten Hut in der Hand hielt, aus welchem er Weidenbüschel als Bouquets an die Damen vertheilte. In der Unterhaltung mit einem der Anwesenden stellte er sich als Lord Bladwell, Eigenthümer von Land im Werthe von 2 Millionen auf Bladwells Island vor. Dann wieder nannte er sich Herzog von Washington. „Ich werde Sie,“ fuhr er fort, „zum Lord Selfirk machen. Meine Damen, dies ist Lord Selfirk, ich habe den Vater des Lords in der Schlacht von Piper Gidfiel kennen gelernt. Ich werde Sie (leiser und vertraulich) zum Earl von Olinarvy machen und Sie mit außerordentlichen Vollmachten nach Washington senden.“ „Was soll ich,“ erwiderte der Angeredete, „dem General Grant von Ihnen sagen?“ „Sagen Sie ihm, er sei ein guter Soldat, aber er habe nie etwas Gutes für das Volk gethan. Sagen Sie ihm das, Sir, sagen Sie ihm, der Herzog von Washington hätte es gesagt, und sagen Sie ihm, er solle nach Europa gehen und achtzehn Jahre dort bleiben.“

Eine andere auffallende Persönlichkeit wurde „der Admiral“ genannt; vor dreißig Jahren war er Seeräuber gewesen und entging dem Galgen dadurch, daß er wahnsinnig wurde; in seiner Einbildung bewegt er sich fortwährend am Deck seines Schiffes. Ein anderer, ziemlich unbedeutend aussehender noch junger Mann, eifriger Tänzer, glaubte, daß alle in ihn verliebt seien, eine Einbildung, die man auch außerhalb des Irrenhauses bei jungen Gecken finden kann. Als es neun Uhr schlug, wurden sämtliche Patienten von den Wärtern in ihre Gemächer zurückgeführt; bei Allen zeigte sich die größte Befriedigung über das Fest.

Merle i.

(Zum napoleonischen Bücherprozeß.) In Folge des Ablebens des Buchhändlers Plon, des Verlegers der „Histoire de César“, und des Ex-Kaisers Napoleon ist der Prozeß, welchen Ersterer gegen Letzteren eingeleitet, augenblicklich suspendirt. Die Erben von Plon wollen aber jetzt die Erben des Ex-Kaisers gerichtlich belangen.

(Königin Vittoria und Madame Eugenie.) Ueber

den Beileidsbesuch, welchen die Königin Vittoria am Donnerstag der Kaiserin Eugenie in Chislehurst abstattete, wird Folgendes gemeldet: Die Königin traf gegen 12 Uhr in Chislehurst ein. Auf dem Bahnhofe wurde sie von dem Oberstkämmerer, Lord Sydney, empfangen und begab sich in einem vier-spännigen Hofwagen zuvörderst nach der katholischen Marienkirche, woselbst sie das temporäre Grab des toten Kaisers in Augenschein nahm. Dann ließ sie sich von dem Vater Goddard, dem Pfarrer der Kirche, den Plan für die neue Kapelle vorlegen, welche die Kaiserin Eugenie auf ihre Kosten neben der Marienkirche erbauen lassen wird, und in welcher die irdische Hülle Napoleon's ruhen soll, bis über eine endgiltige Ruhestätte irgend ein Entschluß gefaßt ist. Nach dem Verlassen der Kirche begab sich die Königin mit ihrem Gefolge nach Camden House, wo sie von Prinz Louis Napoleon empfangen und nach dem Privatzimmer der Kaiserin geleitet wurde, bei der sie etwa eine Stunde verweilte. Der Prinz und einige Mitglieder des kaiserlichen Gefolges leisteten inzwischen der Prinzessin Beatrice Gesellschaft, und als die Königin sich entfernte, gab die Kaiserin ihr das Geleit bis zur Halle, wo die beiden Fürstinnen zärtlich Abschied von einander nahmen.

(Ueber die „zweitöpfige Nachtigall.“) Professor Birchow hat am Mittwoch in der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über die sogenannte „zweitöpfige Nachtigall“ gehalten, die größte Monstrosität aller Zeiten. Die beiden Damen sind bis zum Kreuzbein vollkommen getrennte Individuen. Am unteren Ende der Wirbelsäulen gehen diese so in einander über, daß überhaupt für Beide nur eine Wirbelsäule vorhanden ist und wahrscheinlich auch nur ein Rückenmark. Für Beide existirt nur eine Mastdarm-Öffnung u. s. w. Die vier unteren Extremitäten sind weniger entwickelt als die oberen, auch ist die Gefühlsempfindung in denselben für Beide gemeinsam, so daß ein Nadelstich an einem Fuße von beiden Damen empfunden wird. — Dieser Fall erinnert lebhaft an das vor einigen Jahren in Berlin gezeigte und vielbesprochene „Schlienerer Kind.“ Jenes Kind hatte eine große Geschwulst am Kreuzbein, in welcher man bewegliche Theile fühlte. Birchow erklärte damals diese beweglichen Theile für Rudimente eines zweiten unentwickelten Kindes, welches bei vollendeter Entwicklung eine „zweitöpfige Nachtigall“ geworden wäre. Im vorliegenden Falle ist Miß Christine weit kräftiger und ausgebildeter als Miß Millie, so daß Letztere als ein Appendix der Ersteren zu betrachten ist.

(Die neueste amerikanische Mode.) Eine New-Yorker Modenzeitung schreibt: „Die Zahl unserer vorzeitig grauen, nach der neuesten Mode gekleideten jungen Frauen in den Straßen erregt Aufmerksamkeit. Das Haar ist nicht gepudert oder mit Reis bedeckt, sondern wirklich grau. Man wird es kaum glauben, aber es ist Thatsache, daß man zu einem chemischen Prozesse seine Zuflucht nimmt, um das Haar weiß zu bleichen. Die Herrschaft der Blondinen ist vorüber, und die alte Bezeichnung „Flachskopf“ geht von Zimmer zu Zimmer. Goldene Locken sind nicht beliebt. Rabenschwarze Flechten sind vulgär, und nur schneeweißes Haar ist nach dem neuesten Geschmack. Die theuersten Perrücken sind grau und nicht schwarz oder dunkelbraun. So tyrannisch ist die Mode, daß junge Mädchen mit schwarzen oder dunkelbraunen Haaren nicht eher ruhen, bis ihr Haar gebleicht ist.“

(Ein Sensationsprozeß.) Für das sensationsbedürftige Pariser Publikum bereitet sich ein spannender Kriminalprozeß vor. Zwei junge Unterbeamte des Finanzministeriums, Namens Louzard und David, hatten sich mehrerer Diebstähle verdächtig gemacht und die bei ihnen vollzogene Hausdurchsuchung führte nicht nur zur Entdeckung der in dem Ministerium vermissten Gegenstände, sondern auch noch eines Pakets blutbefleckter Kleidungsstücke. Da man bei ihnen außerdem noch schwarze Sammmützen mit rothen Abzeichen fand, von welchen die Polizei schon längst wußte, daß sie einer sehr gefährlichen jugendlichen Diebsbande zum Erkennungszeichen dienten, so verdoppelte die Behörde den Eifer ihrer Nachforschungen und ermittelte noch zwölf Mitschuldige der beiden genannten Verbrecher, die nun bereits überführt sind, gemeinsam in Paris eine ganze Anzahl von schweren Diebstählen und sogar Raubmorde ausgeführt zu haben. An der Spitze dieser Bande standen der 14jährige Uhrmacherlehrling Galignier und der 17jährige Renaud, zwei höchst verdorbene Knaben. Galignier soll das Haupt dieser Bande gewesen sein, von der es nur erstaunlich ist, daß sie so viele und schwere Verbrechen mitten in der Hauptstadt begehen konnte, ehe es der Behörde gelang, ihr auf die Spur zu kommen. So überfielen Louzard und David mit zwei ihrer Spießgesellen in Charenton einen Unbekannten, brachten ihm 18 Messerstiche bei und raubten ihm 250 Frs. in Gold; in Lavillette tödtete Louzard ein anderes Opfer durch zwei Messerstiche in den Hinterkopf und warf im Verein mit David und einem Dritten den Leichnam in den Kanal Saint-Martin; zwei ähnliche Raubansfälle, nur, wie es scheint, ohne tödlichen Ausgang, wurden in der Rue Rochegouart und in den Buttes de Chaumont ausgeführt und die Zahl der Einbrüche und Erpressungen ist Legion. Alle diese Unthaten sind mit den Details von Galignier eingestanden und von mehreren seiner Mitschuldigen bestätigt worden und es steht demnach ein Monstreprozeß der haarsträubendsten Art bevor.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Vester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 Kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 Kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Vester Journal.“

10000 fl.
sind teilweise auf 2. Satz auf Vester Häuser wegzugeben, bei Carl Gder, Altgasse 19. 1-3 2501

In Kafos-Palota
ist ein Haus, geeignet für eine Sommerwohnung, anstoßend an der Bahn, mit 3 Zimmern, 2 Küchen, 1 Stall, guter Brunnen, kleiner Garten, zu verkaufen. Näheres bei Samson Sándor, Leopoldgasse Nr. 12 1-3 2502

Eine Greislerci
schönstens eingerichtet, auf gangbarem Posten, ist freundlich zu vergeben. Näheres in d. Exp. 1-1 2506

1 Parthie Dachziegel
ist billig zu verkaufen. Näheres in der Tabak-Transit, des Hrn. Fischer gegenüber der Wasserfabrik Pfarrkirche in Ofen. 2489 1-6



Döstrauer Coals und ober-schlesische Steinkohle ist billig zu haben bei der Kohlenagentur der k. k. priv. Kaschau-Oberberger Bahn von Adolf Reich u. Comp. Leopoldstadt Kirchenbazar Nr. 17. 1850 1-70

Toja
mehrere 100 Stück 3-4' hoch, geeignet für Park-Anlagen sind entweder einzeln oder gesamt preiswürdig zu verkaufen in Neutift Ofen 333. 1-6 2427

Geld
in jeder Höhe auf Sagen- und Pensionsscheinen, Lose, Aktien, Rentenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein u. Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir: Gläubigerplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13 Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 1111

Eine Greislerci
samt Trafik ist vom 1. Mai zu übergeben. Näheres Neulandstraße 36, in der Pfandleihanstalt. 2441 1-8

Leihbibliothek
Fr. Rantmann,
Leopoldstädter Bazar Nr. 47. - Eintritt täglich, - Katalog gratis.

Geld
in jeder Höhe, billig auf **Ratenbriefe, Lose, Aktien und alle Gattungen Wertpapiere.**
Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Comptoir:
Jägergasse Nr. 14.

Gasthaus zu verkaufen
das Nähere hier in der Expedition zu erfahren. 1-6 2516

Eine Dame,
Norddeutsche, welche in Berlin ihr Examen absolviert hat, und bis dahin als Lehrerin in ihrer Heimath thätig war, wünscht Unterricht in der franz., engl. u. deutschen Sprache in- u. außer dem Hause zu geben. Näheres von 3-4 Tabakgasse 2, 2. St. 35. 1-3 2527

Gold
in jeder Höhe, billig auf Lose den ganzen Cours Aktien u. Ratenbriefe. Näheres aus Gefälligkeit Waitznergasse 7, im Galanteriegeschäfte. 4820



Stückkohle
samt Zustellung im Haus verkauft die Holz u. Kohlenlieferer große Kaffingasse Nr. 1. pr. Centner à 80 fr. 2111

Engagements- und Stellensuchenden
jeder Kategorie insbesondere Buchhalter, Korrespondenten, Kassiere, Komptoiristen, Reisende, Agenten, Geschäftsführer, Verkäufer, Aufseher, Rechnungsführer u. Magazinsleute von allen Branchen, ferner Oekonomie- u. Forstbeamte, Inspektoren, Oek.-Verwalter, Lehrer, Hofmeister, Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen u. Kassierinnen etc. besorgt und vermittelt, je nach Verwendbarkeit, schnell und passende Engagements- und Dienststellen das autor. Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stock, Thür 9, nächst dem ung. Nationaltheater in Pest. 2255 1-3

Salamon Steiner,
Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaaren. 1038

Eine Porzellan- u. Stein- gutgeschirr Kleinhandlung
sehr gangbarer Posten, Hauptplatz, täglich Markt, sammt Wohnung, billigen Zins ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition. 2493

Gegen Mittagisch
wünscht eine bestrenommirte Klaviermeisterin, täglich Unterricht zu erteilen. Näheres die Exp. 2489 1-3

Mehrere schöne Villa's
als auch Baustellen für Villa's am Schwabenberge im Auwinkler, auf der Franzenshöhe u. im Leopoldsfelde sind zu mäßigen Preisen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt Josef Rapolder, Leopoldsfeld Nr. 551. Briefe werden gleich beantwortet. 1-3 2504

Dem Neugierigen!
Hätten Sie Ihr Wort nicht gehalten, würde ich was versprochen haben. 1-1 2546

Eislerwerkzeuge,
sowie 5 Hobelbänke alles in gutem Zustande, sind im Ganzen oder Theilweise zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 1-1 2547

O. A. 345.
Sie haben den Ball am 12. Feber nicht besucht. Inconsequent. Darf ich hoffen Sie zu sprechen? - Bitte um Antwort. 1-3 2545

Certifikate
der Vetter-Ober Handwerkerbank, Büchel des Franz-Josefstädter Spar- und Creditvereines kauft und verkauft das Comptoir Jägergasse Nr. 14. 1-5 2406

Une institutrice, qui a dirigé, avec le meilleur succès, l'éducation de plusieurs jeunes personnes, désirerait donner des leçons de français et du piano. S'adresser sous chiffre: „F. 7.“ à l'administration du journal. 1-2 2519

In der Buchdruckerei zur Neulige Haube, Parisergasse
sind Lehrbücher zum Selbstunterricht im Anfertigen von Damenkleidern in deutscher und ungarischer Sprache mit 5 Schnittbögen versehen zu verkaufen. Preis gebunden 1 fl. ungebunden 60 Kr. auch sind daselbst 2 große neue Zuschneidestiche zu erfragen. 1-8 2313

Einige hundert Stück
Kastanien-Bäume sind einzeln oder in größeren Parthien zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes 1-6 2541

Ad. Anna Groß,
kongregationsmäßiges gewerbliches Institut, Reckemestergasse Nr. 11, 1. St. Th. 6, empfiehlt sich zum Unterricht im Nähen, Schneidern, Zuschneiden, Kleidermachen unter Garantie binnen 6 Wochen gründlich nach der leichtfaßlichsten Methode. Honorar das billigste. 1-2 2542

Eine Wirthschafterin
für die Provinz, die als solche schon gedient und gute Zeugnisse hat, wird sofort aufgenommen im Plazirungsbureau des Hof. Frankl, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 19. 1-1 2510

Gebirge Strohhut-Näherinnen
werden dauernd in und außer Hause beschäftigt. Auch Lehrlingmädchen werden aufgenommen. 1-2 2539

Malz-Cenz-Gesundheits-Liquor,
der vorzüglichste Liqueur bei schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit, ist allein zu haben, bei Anton Hauke Universitätsgasse Nr. 6, in Pest. Preis pr. Flasche 25 Kr. 2523 1-2

Fr. Elias Neuwelt.
Ihr Gespräch und ihre Solidität hatte uns sehr entzückt. Empfangen Sie den innigsten Dank „Der Zweien.“

Ein Praktikant
der schon in hiesigen en gros Geschäften längere Zeit servierte sucht einen sofort anzutretenden Posten. Näheres in der Exp. d. Bl. unter Praktikant. 1-2 2543

Fr. S. I. a.
Heute will ich Berse machen, Doch die Seilen hapern mir Schreibe nichts, als dumme Sachen, Was mag's doch nur sein mit mir? Mag heute keinen Menschen sehen Die Arbeit flich ich schon von Weitem Bieleicht mein Fräulein, wissen Sie's Was dies Alles soll bedeuten? 1-1 2449 Stadtkind

Für Professor K.
erliegt ein Brief in der Expedition dieses Blattes.

Eine Parterre-Wohnung
Theresienstadt mit Wohnzimmer, Gassenzimmer, Küche, Keller und Bodenanteil Zins 250 fl. dann ein Gasfensterlokal, Leopoldstadt, geräumig u. licht zu Comptoir oder Magazin geeignet Jahreszins 300 fl. sind sofort auch mit Einrichtung weitervermieten. Herrmann Wacker u. Wörten-Commissions-Gesellschaft Buda-Pest, Akademie Zinshaus. 1-3 2518

Öffentlicher Dank!

Mit besonderem Vergnügen und innigsten Dank bestätige ich die wohlthätige Heilkraft des Hühneraugen-Entwurzungs-Balsams, v. Dr. Hermann Rosenberg und empfehle der Welt diesen ausgezeichneten Balsam aufs wärmste, welcher nur echt aus der Hauptniederlage Gde der Zweiadlergasse dem k. ung. Leopoldstädter Postamt vis-à-vis zu beziehen ist. Dr. J. J. János. 1-3 2544



Salonkohlen
bester Qualität liefert prompt ins Haus gestellt Franz Toppmann Lampen-niederlage Tabakgasse im Bazar. Bei Abnahme von 7, 10, 20 Ztr. 90 Kr., 85 Kr., 80 Kr. 2111,

Ein solides Mädchen
aus guter Familie wünscht als Stubenmädchen plazirt zu werden. Näheres in der Expedition.

Russische Leder-Schmiere

für Stiefel und Schuhe, welche das Leder vor Eindringen der Nässe schützt, weich, elastisch und dauerhaft erhält, dem echten Fuchsen ähnlich macht und den Vortheil besitzt, gleich wenn es darnach gewischt wird, einen schönen Glanz zu bekommen. 1 Topf 50 Kr., mit Post 10 Kr. mehr. 1883 1-10
Scht zu haben in Pest bei Herrn W. Hofmann, Galanteriehandlung, Seminarsplatz und bei Herrn J. Sárkány, Gde der Waisenstraße, Kirchener, Spezereihandlung in Seibbruch, Spertafelgeb.

Als Cassier
bietet ein kationsfähiger Beamter unter bescheidenen Bedingungen seine Dienste an. Gest. Anträge übernimmt unter Chiffre „Cassier“ die Exp. d. Bl.

Für 1. August 1. J.
wird in Ofen nächst der Kettenbrücke eine Wohnung gesucht, bestehend aus 1 Gassen-, 1-2 Hofzimmer, mit Alkoven, Küche, Speis, Holzlage und Boden. Offerte mit Preisangabe unter Gp. an die Administration dieses Blattes. 1000 1-*

Eine solide kinderlose
Familie (israelit), deren Hausvater isher einem pädagogischen Institute vorgeht, wünscht 1-2 Knaben oder Mädchen in gänzliche Verpflegung zu nehmen. Näheres hierüber Königsgasse Nr. 60, Thür Nr. 10.

An Landeis David!
Entschuldige mir, daß ich mein Versprochenes nicht einlösen konnte. 2503
Dein Freund
Lefkovic's Sándor
alias Stempl.

In einer anständigen
Familie werden 2 Kostknaben von 12-14 Jahre in Verpflegung angenommen. Näheres in der Expedition d. Bl. 1264

Das 1. Pest-Cheressen- Rädler-Dienstboten Plazirungsbureau des S. Kohn 3 Trommelgasse

Nr. 1, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. L. Publikum mit besten Zeugnissen versehen; als: Köchen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Küchenmädchen sowie auch Wirthschafterinnen, Kammerfrauen, Ladenmädchen und Cassierinnen etc. welche zur beliebigen Auswahl schnellstens besorgt werden. 1-1 1946

Damen

Erstes Unterrichts-Institut im
Schneidern und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Satwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock
Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Zuschneiden, Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passender Leibschmitt anfertigen, auch Maßschmähgen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 1684 1-

Eine Cassirin
wird gleich plazirt Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stock Thür. 9. 2497.

5000 fl.
werden gegen gute Zinsen auf 2 Jahre und gegen 5fache Hypothek-Sicherstellung aufgenommen. Anträge unter der Chiffre C. K. 2 übernimmt die Expedition d. Blattes. 2520 1-3

Ein Kafferschank-
Geschäft am gangbarsten Posten ist zu verkaufen auf 3 und 1/2 jährigen Kontrakt. Näheres in der Expedition d. Blattes. 1-3 2508

Als Kammerjungfer
in allen weiblichen feineren Handarbeiten, Kleidermachen und Frisiren vollkommen bewandert, wünscht ein wohlherzogenes Fräulein bei einer hiesigen Herrschaft bedienstet zu werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1-4 2523

500 Ctr. Erdäpfel
beste Qualität der W. Str. à 1 fl. 75 Kr. ins Haus gestellt bei Jakob Stern Franzstadt Mühlgasse Nr. 2, zu haben. Bei Bestellung von 5 Ctr. oder gänzlicher Abnahme bedeutender Nachlaß. Aus Gefälligkeit Näheres bei Fr. S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-6 2397

Für N. J. M. Nr. 10
erliegt an der Hauptpost seit 19. d. Mittheilung von J. C. S. Nr. 7. 2521

Rettings-Balsam
gegen Gesehre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Herrman Rosenberg.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Denallein bei 3000 Erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkraft bereits einen Welttruf und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam zu haben.
Preis 50 Kr. und 1 fl. Einzig und allein
echt in Pest aus der Hauptniederlage, Schandlung 2 Adlergasse dem k. ung. Leopoldstädter Postamt, vis-à-vis zu beziehen.

Ein Administrations-
beamter wünscht als solcher vom 1. März an, plazirt zu werden. Gest. Anträge erbit et man unter Chiffre „R. S.“ an die Expedition dieses Blattes. 1-1 2282

Vortheilhafteste Geld-
anlage gegen Sicherstellung besorgt ein hiesiges Commissionsgeschäft, gegen geringe Provision; Losebesitzer, die ihre Lose verkaufen wollen erhalten dort den Tageskurs dafür und können dieselben Nummern auf Ratenzahlung zurückkaufen. Lose, Aktien und Los Ratenbriefe, sowie sonstige Werthpapiere, werden zu besten Preisen gekauft. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-4 2449

Eine Casserin
wird unter vortheilhafte Bedingungen sofort engagirt. **Gouvernanten u. Sonnen** finden sofort Engagement. **Gesucht wird** ein Gärtner zum sofortigen Antritt.

Als Soune
wird ein Fräulein der deutschen, ungarischen Sprache mächtig, sofort acceptirt.

Ein Hausmeister
(Maurer) kinderlos, der gegenwärtig noch in der Stelle ist, wünscht, in obiger Eigenschaft baldigst plazirt zu werden. Ueber alles Nähere erteilt das behördl. kongress. Plazirungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1.

Ein Wirthschafts-
auf einem gangbaren Posten ist wegen Familienverhältniß zu verkaufen auf 3 und 1/2 jährigen Kontrakt. Näheres in der Expedition d. Blattes. 1-3 2508

Ein Fräulein,
das schon bei mehreren Herrschaften die Erziehung der Kinder mit Erfolg vollendet, und sich hiedon ausweisen kann, hat noch im Französischen, wie Piano Stunden zu vergeben. Selbe würde auch bei Damen von Distinktion im Franz. und deutsch. vorlesen, konversiren oder auch vierhändig Piano spielen. Geneigte Anträge werden erbeten an die Expedition dieses Blattes. 1-2 2466

Ein Hans
samt Garten in Ofen Neutift, an der Donau ist zu verkaufen. Zu erfragen Neutift Nr. 137. 1-5 2428

Zu kaufen wird gesucht
ein überspieltes Klavier 7 oktavig in gutem Zustand. Näheres kleine Ruppbaumgasse Nr. 27, Thür Nr. 8. 1-3 2468